



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

75 (16.3.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307166)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21
Müller-Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 976, Erscheinungsweise: 7mal
wöchentlich als Morgenzeitung, Hauptvertriebsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließl. Trägerlohn; bei Postbestellung 1.70 RM (einschließl. 31 Rpt.
Postzustellungsgebühren) zuzüglich 42 Rpt. Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger
Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 12. JAHRGANG • NUMMER 75

DIENSTAG, 16. MÄRZ 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Dönitz ist Englands Sorge

Die U-Bootsperre stört die Invasions-Strategen / Eine halbe Million BRT im halben März

Hartes Ringen im Osten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 15. März.

Die neue U-Bootoffensive des Großadmirals Karl Dönitz hat uns die 5. U-Bootsperre der Ostküste des März besetzt. Damit sind bereits allein von deutschen U-Booten 503 000 BRT anglo-amerikanischer Schiffstonnage vernichtet worden. Damit ist in der Hälfte der Zeit genau so viel erzielt worden wie im ganzen März des Vorjahres! Hinzu kommen die Erfolge der japanischen und italienischen Verbündeten. Der italienische Wehrmachtbericht verzeichnet gerade am Montag wieder einen U-Bootschlag durch die Versenkung des 21 900 BRT großen Transporter „Empress of Canada“, womit wieder einer dieser großen Passagierdampfer der „Empress“-Klasse vernichtet wurde. Die Torpedofregatte der Italiener im Mittelmeer sind im übrigen weiter erfolgreich am Werk, um den Nachschubverkehr in den nordafrikanischen Gewässern zu treffen, wo die U-Boote nur sehr schwer operieren kann, da der Feind ständig durch Flugzeuge die U-Boote unter Wasser drückt.

Der südafrikanische Ministerpräsident Jan Smuts, der immer das Pech hat, bei seiner Agitation um 14 Tage hinter London zurück zu sein, hat am Montag, am Tag der fünften deutschen Sondermeldung des März, die kühne

Süden ist nicht die Rückeroberung einer Stadt oder des vor einigen Wochen verlorenen Geländes. Ziel ist, den Sowjets hier so schwere Menschen- und Materialverluste wie nur irgend möglich beizubringen, schon um den mittleren Frontabschnitt zu entlasten. Die sowjetischen Gegenangriffe westlich von Bjalgorod, also in dem sich an Charkow nördlich anschließenden Abschnitt, ferner die neu aufgelebte sowjetische Offensive bei Staraja Russja und das Drängen der Sowjets in Richtung auf Smolensk zeigen, daß die Winterschlacht mit außerordentlicher Härte andauert. Die Schlammperiode im Süden und in der Mitte nimmt größere Ausmaße an und behindert die Bewegungen beider Seiten.

Hat man in dieser militärischen Lage, die für die Briten nicht gerade rosig ist und wo es, von ihnen aus gesehen, darauf ankommt, daß die Sowjets mit aller Kraft weiter gegen unsere Linien anlaufen, den Schlüssel

dafür zu suchen, daß man in England deutlicher als je zuvor, heute in aller Öffentlichkeit den europäischen Kontinent den Sowjets verspricht?

Die Verhandlungen Edens in Washington scheinen im Zeichen dieser von England gebilligten Auslieferung unseres Kontinents an die Sowjets zu stehen. Jedenfalls unterläßt es kein Korrespondent in London, darauf hinzuweisen, daß die Engländer es sich angelegen sein lassen, den Amerikanern zuzureden, auf die sowjetischen Wünsche einzugehen.

Der Londoner Vertreter von „Nya Dagligt Allehanda“ meldet ein wachsendes amerikanisches Verständnis für die territorialen Forderungen der Sowjetunion. Nach Ansicht der englischen Presse wandle sich die Haltung der USA gegenüber den Sowjets. Man zeige schon sehr viel mehr Verständnis für die Lage und die Bündnisse der Sowjetunion, als es noch im vergangenen Monat der Fall war.

Fünfte U-Boot-Sondermeldung im März

Die deutschen U-Boot-Erfolge vor der südamerikanischen Küste

Führerhauptquartier, 15. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Unterseeboote schlugen weiter zu. Sie griffen an der Ostküste Südamerikas einen stark gesicherten Geleitzug an. Sieben Dampfer mit 49 000 BRT wurden versenkt. Ein weiterer torpediert, dessen Sinken wegen starker Abwehr nicht beobachtet werden konnte. Außerdem wurden weitere sieben Schiffe mit 43 000 BRT in den übrigen Operationsgebieten des Atlantik versenkt. Damit beendeten wieder insgesamt 14 Schiffe mit 93 000 BRT ihre Fahrt für England auf dem Grund des Meeres.

In der U-Boot-Sondermeldung vom 15. März wurde die Versenkung von sieben Schiffen vor der südamerikanischen Küste erwähnt. Eine Gruppe deutscher Unterseeboote erfaßte dabei einen sehr stark gesicherten Geleitzug dicht unter der Ostküste Brasiliens. Bei wolkenverhangenen Mond fielen mehrere Boote dieser Gruppe über den Schiffsverband her und torpedierten in wenigen Nachtstunden acht Schiffe.

Sofort nach den ersten Torpedotrafungen setzte eine außergewöhnlich starke Abwehr ein. Durch Leuchtgranaten und Raketen war das Operationsgebiet innerhalb weniger Augenblicke taghell erleuchtet. Den Sicherungsfahrzeugen - es waren in erster Linie Zerstörer und Korvetten - war dadurch die Möglichkeit gegeben, ihre Artillerie und Maschinenwaffen voll einzusetzen. Gegen die im Schein der Leuchtgranaten noch nicht erkannten Boote brachte der Gegner gleichzeitig seine gesamten Ordnungsmöglichkeiten zum Einsatz. Andere bereits getauchte Boote waren nach hartnäckigen Horch-

erfolgen stärksten mehrstündigen Wasserbombenverfolgungen ausgesetzt.

Wenn dem Angriff trotz dieser unter Zuhilfenahme aller Abwehrmittel schlagartig einsetzenden Bekämpfung der Erfolg nicht versagt blieb, dann ist das ein Beweis für den hohen Kampfwillen der Besatzungen und die Güte ihrer Boote. Die Sicherungsfahrzeuge konnten es nicht verhindern, daß aus dem Geleitzug ein Passagierfrachter, zwei große Nachschubdampfer, ferner zwei mit Kriegsmaterial vollbeladene Transporter, sowie ein tiefbeladener großer Tanker und ein Dampfer versenkt wurden. Das Schicksal eines weiteren torpedierten Schiffes konnte nicht beobachtet werden, weil das Boot von anlaufenden Zerstörern unter Wasser gedrückt und stundenlang mit Wasserbomben verfolgt wurde.

Neben den Erfolgen dieser einen Nacht fielen in den riesigen Räumen des Atlantik weitere sieben Schiffe mit 43 000 BRT den Torpedos unserer U-Boote zum Opfer. Hierbei handelte es sich zum größten Teil um vollgeladene, schnell fahrende Schiffe, die zum Teil in kleinen gesicherten Dampferpulken führen oder als Einzelfahrer gefaßt und nach oftmals langer Verfolgung versenkt werden konnten.

Eines unserer auslaufenden U-Boote wurde in der Biskaya von einem mehrmotorigen britischen Kampfflugzeug angegriffen. Die Besatzung des Bootes hielt sich mit ihren Bordwaffen den hartnäckig angreifenden Verfolger vom Leibe und konnte ihn schließlich so schwer beschädigen, daß er mit volllaufenden Motoren und zerschossenem Leitwerk unmittelbar nach seinem Berührung in die See rasste. Das Boot setzte daraufhin in unbeschädigtem Zustande seinen Marsch in das Operationsgebiet fort.

Verwundetenabzeichen für Luftkrieg-Verletzte

Anerkennung für den Einsatz an der luftgefährdeten Heimatfront

Berlin, 15. März. (HB-Funk)

Der Führer hat in Anerkennung des tapferen Verhaltens der Gesamtbevölkerung bei Luftangriffen im Heimatkriegsgebiet bestimmt, daß das Verwundeten-Abzeichen für Verletzungen und Beschädigungen, die durch Auswirkung feindlicher Luftangriffe entstanden sind, an alle deutschen Männer, Frauen und Kinder nach den gleichen Grundsätzen wie für die im eigentlichen Kriegsgebiet eingesetzten Soldaten verliehen werden kann.

Die Verwundung oder Beschädigung muß durch ärztliche Bescheinigung nachgewiesen werden. In Luftschutzorten 1. Ordnung ist der Nachweis durch Eintragen in das Krankenbuch der Luftschutz-Stützstelle erbracht.

Verleihungsberechtigt für Nicht-Wehrmachtangehörige ist der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bzw. die von ihm beauftragten Stellen.

Anträge sind an die zuständigen Luftgaukommandos zu richten.

Während bisher die Verleihung von Verwundeten-Abzeichen vom unmittelbaren Fronteinsatz und direkter Feindeinwirkung abhängig gemacht war, ist jetzt eine wesentliche Änderung eingetreten. Das tapfere, mannhafte oft auch echt soldatische Verhalten deutscher Männer, Frauen und Kinder bei feindlichen Terrorangrif-

fen haben zu dieser außergewöhnlichen Anerkennung geführt, die jetzt durch den Führer ausgesprochen wurde. Wenn wir von Terrorangriffen reden, dann denken wir nicht nur an unsere eigene Heimat und die uns bekannten Verberungen, die der Willkür der anglo-amerikanischen Luftflotte entspringen sind, an Karlsruhe, Mainz, Köln, Essen, Hamburg, Wilhelmshaven, Kiel, Lübeck, Rostock, Berlin, Nürnberg, München und andere Orte, die schon einmal heimgesucht wurden.

Illustrierte Zeitungen und der Film haben uns Bilder der tapferen Hiltler-Jungen vermittelt, die für ihren Einsatz bei schweren feindlichen Bombardierungen das Kriegsverdienstkreuz oder das Eiserne Kreuz bekamen. Diese Jungen haben sich ihrer Auszeichnungen durch ihr mutiges Verhalten, vor allem aber durch ihren freiwilligen Opfermut in höchster Gefahr verdient. Es wird heute weniger von der Heimatfront oder der inneren Front als vom Heimatkriegsgebiet gesprochen. Hier wird nun seit Jahren schon ein Zweifrontenkrieg geführt. Unsere Industrie- und Wirtschaftszentren schlagen die schweren Produktionschlachten bei Tag und Nacht und trotzen in den knapp gemessenen Stunden der wohlverdienten Ruhe dem Terror aus der Luft.

So stehen wir nun alle am Feind und kämpfen im Heimatkriegsgebiet im Gleichschritt mit der feldgrauen Front an Europas Grenzen.

Charkow - neue Verpflichtung

Der Weg nach Charkow war nicht leicht. Die Bolschewisten haben sehr wohl gewußt, daß der Verlust dieser Stadt, die von ihnen zum Zentrum der südlichen Nahrungs- und Rohstoffbasis gemacht worden war, gleichzeitig das Grab aller weitergehenden Hoffnungen auf die Rückeroberung der für sie lebenswichtigen Donez- und Ukraine-Gebiete bedeutete. Infolgedessen haben sie dem deutschen Vordringen jede verfügbare Widerstandskraft entgegengeworfen. Aus der Tatsache, daß der erfolgreiche deutsche Angriff auf die Stadt von Norden und Osten erfolgte, geht hervor, daß der Süd- und Westrand nach der Richtung des zu erwartenden deutschen Angriffs besonders stark befestigt gewesen sein muß.

Als schon die deutschen Angriffsspitzen den Stadtrand erreicht hatten, hat die Zeitung der Roten Armee von Moskau aus noch die Parole ausgegeben, „Charkow um jeden Preis zu halten, koste es was es wolle“. Mit um so größerem Stolz nimmt das deutsche Volk die Nachricht von der Rückeroberung Charkows zur Kenntnis. Sie zeigt uns allen, daß dem ungeborenen Kampfes- und Siegeswillen der Front sowohl als auch der Heimat der Erfolg auf die Dauer nicht versagt bleiben kann. Sie zeigt ferner, daß wir die Bolschewisten auch

dort wieder zu schlagen vermögen, wo sie sich verbissen verteidigen und wo sie die ihnen eigene heimtückische Kampfweise besonders stark anwenden. In der Tat ist die in kürzester Zeit erfolgte Rückeroberung von Charkow eine der glänzendsten Waffentaten.

Das deutsche Volk hat im Verlauf dieses Krieges mehrere Wandlungen durchmachen müssen. Die erfreulichste und zukunftsversprechendste davon ist die aus dem Entschluß zur Totalität des Krieges geborene Wandlung zur Härte. Die Sondermeldung über die Rückeroberung von Charkow gibt uns keine Veranlassung zu Siegesjubiläum und prophetischen Phrasereien. Wir wissen vielmehr, daß nur der härteste Einsatz unserer Angriffsdivisionen diesen Anfangserfolg ermöglicht hat. Das deutsche Volk sieht vertrauensvoll auf seine Kämpfer im Osten und begleitet ihr hartes und schweres Ringen nicht nur mit heißen Gefühlen, sondern auch mit fester Entschlossenheit. Charkow ist auch für die Heimat eine neue Verpflichtung, sich nunmehr erst recht mit ganzer Kraft der Totalität des Krieges zu widmen und die gesteigerten Anforderungen der zu erwartenden weiteren Offensivmaßnahmen durch einen gesteigerten Einsatz aller auszugleichen.

Zwischenruhe im Feindlager

Berlin, 15. März.

Pr. Es gibt viele britische Gehirne, die den Gedanken an einen möglichen Erfolg - sie meinen natürlich einen sicheren Sieg - der Sowjets und ihrer demokratischen Hilfsvölker nicht ertragen können, ohne deutlich wahrnehmbaren Schaden zu nehmen. Sie überschlagen sich in Racheplänen und wähen, eben durch ein derartig schauerlich-groteskes Gebahren das Schicksal in dem für sie günstigsten Sinne beschwören zu können. Es gibt dann aber auch andere, die sich Spuren einer normalen Denkfähigkeit erhalten haben. Zu ihnen gehört jener Redakteur des „Spectator“, der in der Nummer vom 5. März seiner Zeitschrift zu bedenken gab, daß Bedenken wie sie kürzlich der Erste Lord der Admiralität, Alexander, im Unterhaus gehalten habe, äußerst gefährlich seien und die öffentliche Meinung des Landes irreführten. Sie seien sogar, führt er aus, direkt dazu angetan, „einen durch die tatsächlichen Gegebenheiten nicht gerechtfertigten Optimismus“ zu begünstigen.

Mindestens zwei Tatsachen, nämlich dürfe man nicht übersehen: 1. daß im vergangenen Winter ungewöhnliche Stürme im Atlantik herrschten, die den deutschen U-Booten das Operieren erschweren, 2. daß die Deutschen ebenso wie im ersten Weltkrieg im Winter ihre Kräfte zum Losschlagen im Frühjahr konzentrierten. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß der alliierten Schiffsflotte schwere U-Boot-Angriffe bevorstehen.

In dieselbe Kerbe schlägt der bekannte jungrepublikanische Herausgeber der amerikanischen Zeitschrift „Life“, Henry Luce - „Luce in tenebris“, in freier Übersetzung „Licht in der Finsternis“, hat ihm im vorigen Jahr einmal der „Economist“ apostrophiert - der seinen Landsleuten vorwirft, sie machten sich schon allzu wenig Zweifel über die Sicherheit des Sieges. Wer hat diese Leute, so fragt Luce, so verwirrt gemacht, daß sie den Ernst der Lage gar nicht sehen? Schuld daran, erwidert er, sind unsere Führer und die zensurierten Nachrichten.

Allen noch so begründet klingenden Hoffnungen der Amerikaner müsse man folgende Erwägungen gegenüberstellen: 1. Die deutschen U-Boote könnten es den USA vielleicht unmöglich machen, in einem Jahr eine großangelegte Offensive gegen Europa in Gang zu setzen. Die Amerikaner hätten den Fehler gemacht zu glauben, daß die atlantische Seeherrschaft Englands gesichert sei und hätten sich um Gummil für die Autos der Zivilisten aufgeregt, statt für die Bedürfnisse der USA-Streitkräfte im Atlantik zu sorgen. 2. Wenn die demokratischen Alliierten in diesem Jahre Birma nicht zurückeroberten, so könne das zur völligen Erschöpfung Tschungkingchinas und dazu führen, daß Tschiangkai-schek als aktiver Verbündeter ausscheide. 3. Die sowjet-deutsche Front könne zum Stillstand kommen. 4. Je länger der Krieg daure, desto größer werde die Gefahr der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Verbündeten. Bisher hätten sie, obschon viel Zeit verlossen sei, immer noch kein reelles Programm, das

sie zu einer „fundamentalen und dauernden Einigkeit“ verbinde. Sie könnten also sehr wohl den Krieg verlieren, und zwar um so sicherer, da Deutschland weit davon entfernt sei, zusammenzubrechen und die Schwierigkeiten, mit denen das deutsche Heer gezwungen war, an der Wolga zu kämpfen, sich den Sowjets schon jetzt zwischen Dnjepr und Don entgegenstellen.

Weder die Luftangriffe, noch die Blockade gegen Europa brauchten kriegsentscheidend zu sein, und was die Stimmung in Deutschland anbetraf, so könne sie allenfalls erst umschlagen, wenn die „Verbündeten“ siegreich einmarschierten. Wenn Deutschland weitere 18 Monate seine Kriegswirtschaft in Europa in Gang halte, die Sowjetunion werde die Lust noch die Kraft zeigen, weitere Millionen in Massenangriffen zu opfern, die deutschen U-Boote eine anglo-amerikanische Invasion verhindern könnten, wenn also Deutschland sich noch 18 Monate zu behaupten vermöge, dann werde es nichts mit dem Sieg der Demokratie.

Es mag dahingestellt bleiben, ob Luce seine Darlegungen vornehmlich auf agitatorische Wirkung ausgerichtet oder ob er sie in dem Bewußtsein gemacht hat, nichts weiter zu tun, als die Wahrheit zu sprechen. Die Ereignisse jedenfalls bestätigen seine Ausführungen in erstaunlichem Maße. Nicht nur, was die Wirksamkeit des U-Bootkrieges, wie die moralische und materielle Problematik der britischen Terrorangriffe angeht, sondern auch sofern sie sich auf die innere Uneinigkeit der westlichen Alliierten und der Sowjetunion beziehen. Die britische „News Review“ lieferte gerade hierzu ein Beweisstück von unschätzbarem Wert, indem sie vor einigen Tagen darauf hinwies, daß an die Ausarbeitung einer „alliierten Weltstrategie“ gar nicht zu denken sei. Ein Hindernis löse das andere ab. Zwar heiße es, Churchill, Stalin und Roosevelt ständen ununterbrochen in Fühlung, doch lasse die Gleichschaltung ihrer Kriegspläne alles zu wünschen übrig. Die anglo-amerikanischen und bolschewistischen Streitkräfte künftighin nach wie vor ihre separaten Kriege. London und Washington könnten für diesen „schauderhaften Stand der Dinge nicht verantwortlich gemacht werden“, denn die Russen unterrichteten sie über ihre eigenen militärischen Angelegenheiten durchaus nicht. Der britische und amerikanischen Regierung müsse man es angesichts dieser Lage hoch anrechnen, daß sie sich bisher nie in der Öffentlichkeit über die Haltung des sowjetischen Verbündeten beklagten. Die Sowjets hielten stets mit der Wahrheit hinter dem Berg zurück. Das sei eine Tatsache, die sich alle diejenigen einseitigen Enthusiasten merken müßten, die in der Vorstellung lebten, die Sowjetunion könne nie im Unrecht sein.

Man kann sich so richtig vorstellen, wie der Leitartikler der „News Review“ den „cauchemar des coalitions“, denn Alprdruck der Koalitionen, den vor ihm schon Größere verspürt haben, auf der Brust lasten fühlt. Die sowjetische Neigung zur Mystifizierung, Erbe der konspirativen Technik der dritten Internationale, aber vielleicht auch notwendiges In-

Im Zeitalter des jüdisch-kapitalistischen Gold-, Standes- und Klassenwahns steht der nationalsozialistische Volksstaat wie ein ehernes Denkmal sozialer Gerechtigkeit und klarer Vernunft. Er wird nicht nur diesen Krieg überdauern, sondern das kommende Jahrtausend.

Adolf Hitler.

und ebenso falsche Behauptung aufgestellt, daß es nur noch eine Frage der Zeit sei, bis der Sieg in der „Schlacht um den Meeren“ gewonnen werde. Dann werde der Weg offen sein zum Sieg auf allen Kriegsschauplätzen. Im Nachsatz hat Smuts aber vorsichtigerweise hinzugefügt, daß die U-Bootsfahr noch immer bestehe. Der stellvertretende englische Ministerpräsident Attlee hat das in einer Rede in Yorkshire mit weit größerem Nachdruck gesagt: „Es ist ein sehr schwerer Kampf in der Schlacht um den Atlantik. Die Gedanken der Regierung beschäftigen sich ständig mit dieser Frage, die in Wirklichkeit die Schlacht der sieben Meere ist.“

Die Diskussion darüber, welche Schiffe man nun bauen müsse, ist in den letzten Tagen wohl nicht zuletzt wegen unserer wachsenden Erfolge bei den Engländern und Amerikanern wieder weit lebhafter geworden. In einer portugiesischen Zeitung wird darauf hingewiesen, daß die riesigen Zerstörungen an Handelsschiffen durch das U-Boot kommen, und daß die dadurch entstandene Notwendigkeit, schnell zu erbauende Einheiten vom Stapel zu lassen, zur Rückkehr zum Dampfschiff und damit zu geringerer Schnelligkeit der Schiffe geführt habe. Der Serienbau gestatte auch keine Spezialisierung mehr, was zwangsläufig zu einem Rückgang in der Qualität der Flotte führen müsse. In den USA plane man jetzt, an Stelle eines Teils der vorgesehenen „Liberty“-Schiffe schnelle Fahrzeuge zu bauen. „Diario da manha“ fügt hinzu, daß aber auch eine Geschwindigkeit von 15 Knoten, wie sie jetzt für die schnellfahrenden Handelsschiffe vorgesehen wurde, unzureichend sei. Die U-Bootwaffe habe sich weiter entwickelt, und ihre Vorteile beständen heute in der größeren Beweglichkeit sowohl im aufgetauchten wie im untergetauchten Zustand.

Beim Tonnagekampf gibt es also für unsere Feinde keine Lichtblicke, im Gegenteil, hier gilt das, was die amerikanische Zeitschrift „Life“ erklärt, daß es nämlich die deutschen U-Boote den USA und England vielleicht unmöglich machen könnten, in diesem Jahr schon eine große Offensive gegen Europa in Gang zu bringen. Die Ostfront liefert den Engländern auch keine Aufmunterungen mehr, auch nicht die unbestreitbaren großen Anstrengungen der Sowjets, ihre Erfolge im mittleren Frontabschnitt stark herauszustellen. Mit Charkow haben die Sowjets einen Verkehrsknotenpunkt ersten Ranges - allein sieben Hauptbahnhöfe laufen hier zusammen - verloren. Aber der Sinn unserer Gegenoffensive im

Westen ist nicht die Rückeroberung einer Stadt oder des vor einigen Wochen verlorenen Geländes. Ziel ist, den Sowjets hier so schwere Menschen- und Materialverluste wie nur irgend möglich beizubringen, schon um den mittleren Frontabschnitt zu entlasten. Die sowjetischen Gegenangriffe westlich von Bjalgorod, also in dem sich an Charkow nördlich anschließenden Abschnitt, ferner die neu aufgelebte sowjetische Offensive bei Staraja Russja und das Drängen der Sowjets in Richtung auf Smolensk zeigen, daß die Winterschlacht mit außerordentlicher Härte andauert. Die Schlammperiode im Süden und in der Mitte nimmt größere Ausmaße an und behindert die Bewegungen beider Seiten. Hat man in dieser militärischen Lage, die für die Briten nicht gerade rosig ist und wo es, von ihnen aus gesehen, darauf ankommt, daß die Sowjets mit aller Kraft weiter gegen unsere Linien anlaufen, den Schlüssel dafür zu suchen, daß man in England deutlicher als je zuvor, heute in aller Öffentlichkeit den europäischen Kontinent den Sowjets verspricht? Die Verhandlungen Edens in Washington scheinen im Zeichen dieser von England gebilligten Auslieferung unseres Kontinents an die Sowjets zu stehen. Jedenfalls unterläßt es kein Korrespondent in London, darauf hinzuweisen, daß die Engländer es sich angelegen sein lassen, den Amerikanern zuzureden, auf die sowjetischen Wünsche einzugehen. Der Londoner Vertreter von „Nya Dagligt Allehanda“ meldet ein wachsendes amerikanisches Verständnis für die territorialen Forderungen der Sowjetunion. Nach Ansicht der englischen Presse wandle sich die Haltung der USA gegenüber den Sowjets. Man zeige schon sehr viel mehr Verständnis für die Lage und die Bündnisse der Sowjetunion, als es noch im vergangenen Monat der Fall war.

strument der weltrevolutionären Politik, für deren Zielsetzungen die bolschewistische Masse in den Tod geschickt wird, macht dem biedereren Briten schwer zu schaffen. So schwer, daß er dem bedrückten Herzen in einer handfesten Anklage gegen die Bolschewisten Luft macht. Henry Luce hat recht gehabt. Es steht schlimm um die innere Einheit der Welt, und es sieht kaum danach aus, daß sie in absehbarer Zeit zu einem realen Aktionsplan gelangen könnte.

Besondere Verdienste bevorzugt

Berlin, 15. März. (Eig. Dienst.) Reichswohnungskommissar Dr. Ley hat in einer Verordnung bestimmt, daß zur Überwindung der kriegsbedingten Neubaubeschränkung freilebende Großwohnungen durch Unterteilung und Ausbau, und bisher zu anderen als zu Wohnzwecken benützte Wohnungen der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden sollen. Außerdem bestimmt die Verordnung, daß diejenigen, die sich durch besondere Leistungen und Opfer für die Allgemeinheit ausgezeichnet haben, bevorzugt bei der Wohnungszuteilung behandelt werden sollen. Der Personenkreis umfaßt Ritterkreuzträger, Kriegsverwehrte, Kriegerhinterbliebene, Bombengeschädigte und Kinderreiche.

Der Gauleiter als Gauwohnungskommissar ist für die Durchführung der Verordnung zuständig, für die Wohnungssuchenden die Wohnsitzgemeinde.

Die japanischen Operationen im Grenzgebiet zwischen Birma und China führten zur Einkreisung der gegnerischen Streitkräfte, die nun ihrer Vernichtung entgegengehen.

Rege Erdbebenaktivität stellte die Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena am 14. März, vermutlich im ostasiatischen Handgebiet Mantschatska und Kurilen fest.

General Catroux' Verhandlungen in Valuta und Damaskus zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in Syrien und Libanon blieben noch immer erfolglos.

Der Belagerungszustand in Bolivien, der wegen Unruhen in den Mipendistrikten verhängt worden war, wurde von dem Innenministerium aufgehoben, da verfassungsgemäß dieser Ausnahmezustand nicht neunzig Tage überschreiten darf.

Tojos Staatsbesuch in Nanking

Der japanische Ministerpräsident über seinen Besuch in Nanking

DNB Tokio, 15. März. Das Informationsbüro der Regierung teilt mit: Ministerpräsident und Kriegsminister Tojo begab sich am 12. März nach Nanking, um den Staatsbesuch des Präsidenten Wangtschingwei im vergangenen Jahr zu erwidern und den Dank Japans auszusprechen für den Kriegseintritt der nationalen Regierung gegen England und Amerika. Ministerpräsident Tojo hatte eingehende Besprechungen mit Präsident Wangtschingwei und führenden Persönlichkeiten der chinesischen Nationalregierung. Außerdem besichtigte Tojo mehrere japanische Einrichtungen in China und kehrte jetzt über Schanghai nach Tokio zurück. Der Presse gegenüber erklärte Tojo seine große Befriedigung über den Besuch in Nanking, der ihm nicht nur Gelegenheit gegeben habe, sich mit den führenden Persönlichkeiten auszusprechen, sondern gleichzeitig auch persönlich über die Lage in China zu unterrichten. Das chinesische Volk unter Wangtschingwei verstehe Japans Absichten und betone immer wieder

von neuem seine Entschlossenheit, zusammen mit Japan Freude und Leid zu teilen auf dem Weg zur Schaffung eines gemeinsamen Großlebensraumes für alle Völker Ostasiens.

Japan seinerseits werde auch in Zukunft mit allen Kräften den Weg enger Zusammenarbeit fortsetzen. Heute habe Japan bereits eine unbesiegbare Stellung bezogen, so daß der Endsiege nicht ausbleiben könne. Ministerpräsident Tojo gab abschließend seiner Befriedigung über den erfolgreichen Verlauf der militärischen Operationen in China Ausdruck.

Die japanische Presse bezeichnet die Heise Tojos nach Nanking als Ereignis von geschichtlicher Bedeutung, da es auch nach außen hin die enge Zusammenarbeit zwischen China und Japan zeige. Man weist darauf hin, daß es in Japans Geschichte das dritte Mal sei, daß sich ein japanischer Ministerpräsident ins Ausland begab. Im Jahre 1896 besuchte Premierminister Fürst Uto Amoy, während Fürst Saino sich 1906 in die Mandchurei begab.

England zahlt jeden Preis für Sowjethilfe

Britisches Eingeständnis über den Verrat an Europa

DNB Stockholm, 15. März. „England ist davon überzeugt, daß es ohne die Sowjets nicht leben kann und ist bereit, für die sowjetische Unterstützung jeden Preis, einschließlich der zukünftigen Hegemonie über Europa zu zahlen.“ Zu dieser aufschlußreichen Feststellung gelangt in ihrer jüngsten Nummer die bekannte englische Wochenzeitung „New Statesman and Nation“.

Immer wieder haben die Londoner Politiker und ihre Publizisten sich bemüht, die Richtigkeit der deutschen These in Abrede zu stellen, daß zwischen Großbritannien und der Sowjetunion zu den sie bindenden Verträgen ein geheimes Zusatzabkommen besteht in dem England die Auslieferung Europas an den Bolschewismus ausdrücklich anerkennt und bescheinigt. „New Statesman and Nation“, deren Mitarbeiter - wie man weiß - über die besten und intimsten Beziehungen zur

Downing Street verfügen, macht nunmehr allen diesen Ablehnungsversuchen ein radikales Ende und spricht die Tatsache des britischen Verrates an Europa unumwunden aus.

Nicht nur für Deutschland und seine europäischen Verbündeten, sondern auch für alle übrigen nichtenglischen Völker unseres Kontinents ist dieses Eingeständnis von doppelter Bedeutung. Es enthält einerseits die ganze politische und militärische Ohnmacht, der sich die Kriegshetzer um Winston Churchill heute im vierten Jahre dieses Ringens gegenübersehen und beinhaltet praktisch außerdem die völlige Bankrotterklärung der für den Ausbruch des gegenwärtigen Weltkrieges verantwortlichen englischen Führungsschicht, die den Streit um Danzig und den Korridor dazu benutzte, um die angebliche Störung des europäischen Gleichgewichts mit kriegerischen Mitteln wieder herzustellen.

Eine überlegene Waffe: Der deutsche Ingenieur

Treuhänder der deutschen Schaffenskraft und Produktivschätze

Kiel, 15. März. (Eig. Ber.)

Zu einer Kundgebung der Einsatzbereitschaft der deutschen Technikerschaft wurde ein Vortrag, den Reichsamtseiler Dipl.-Ing. Hans Führer vom Hauptamt für Technik in der Kieler Universitätsauslei vor den Technikern des Gaues Schleswig-Holstein hielt. Pg. Führer, der als Rüstungsobmann und Betriebsführer mitten in der Rüstungswirtschaft steht, wies die Notwendigkeiten auf, die sich aus dem Kampf gegen den Roboter Bolschewismus gerade für den deutschen Ingenieur und Techniker ergeben. Vom Rohstoff bis zur fertigen Waffe soll das Rüstungsprogramm auf dem einen Nenner der Planwirtschaft stehen. Jeder Betrieb muß seine Ressourcen heranziehen. Der führende Techniker soll mit den Rohstoffen Kohle und Eisen haushalten und jede Arbeitskraft richtig einsetzen.

Wir haben eine große Überlegenheit: die des deutschen Betriebes und des deutschen Ingenieurs, der geistig lebendig führt und dem auch die Gefolgschaft in geistiger Wendigkeit folgt. So können in kürzester Zeit neue Überlegungen und neue Maßnahmen getroffen werden. Diese Wendigkeit ermöglicht im richtigen Augenblick den richtigen Einsatz der Waffen an der Front. Unsere unermüdete Entwicklungs- und Ingenieurarbeit in den Forschungsstätten und in den Betrieben gibt hierfür die Voraussetzung und macht uns dem Feinde weit überlegen.

Es sei zu erwarten - so führte Pg. Führer weiter aus - daß Minister Speer die Erhöhung der Arbeitszeit für Betrieb und Verwaltung von weiblichen Arbeitskräften in die zum Teil noch aufzubehaltenden Verwaltungen, die in vielen Fällen noch bis zu 20 v. H. der Betriebsbelegschaftsziffer ausmachen, würden zusätzliche Kräfte für den Fronteinsatz frei werden.

Die Rüstungsbetriebe haben in ihrer Gesamtheit Ungeheures geleistet. Dem Führer sind sie ein wertvolles Instrument. Er kennt den hohen Wert der technischen Kräfte. In unserem Ver-

trauen zu ihm werden unsere Lastungen wachsen. Dieser Geist wird die Offensive des Jahres 1943 bestimmen.

Sunderland zum 30. Male bombardiert

Berlin, 15. März.

Bei dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den Versorgungshafen Sunderland, der zugleich ein wichtiger Schiffsplatz an der englischen Ostküste ist, wurden in der Nacht zum 15. März besonders die Hafenanlagen südlich des Flusses getroffen. Zahlreiche Volltreffer lagen auch in den Werften und Docks. Die deutschen Flugzeuge waren bei guter Sicht etwa eine halbe Stunde über Stadt und Hafen und warfen wiederum eine große Zahl schwerer und schwerster Sprengbomben. Unsere Bomben riefen noch während des Angriffs zahlreiche heftige, schnell um sich greifende Brände hervor. Unsere anfliegenden Kampffluger konnten noch aus 20 Meilen Entfernung den Feuerchein der brennenden Hafenanlagen deutlich erkennen.

Die über der englischen Ostküste eingesetzten feindlichen Nachtjäger konnten unsere Flieger nirgends am gezielten Abwurf ihrer Bomben hindern. Ein britischer Nachtjäger wurde in nächtlichem Luftkampf über See zum Absturz gebracht. Das Flugzeug explodierte beim Aufschlag auf See. Mit diesem erfolgreichen Angriff wurde der wichtigste Schiffsplatz Sunderland seit Kriegsbeginn zum 30. Male von der deutschen Luftwaffe schwer getroffen.

IN WENIGEN ZEILEN

Neunundfünfzig Luftschläge an der Elbeerrfront errangen die deutschen Jagdflieger bei freier Jagd und bei Begleitung der zur Bekämpfung der Murmannbahn eingesetzten Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge. Ritterkreuzträger Weissenberger schoß davon allein sechzehn ab.

An der Kanalküste schossen deutsche Jäger vier Spitfire innerhalb von drei Minuten aus einem gemischten britisches Verband ab. Zwei weitere Spitfire wurden durch mehrere Treffer schwer beschädigt.

Die italienische Luftwaffe versenkte im Mittelmeer in der vergangenen Woche insgesamt vier Dampfer, beschädigte einen Torpedozerstörer und einen Dampfer schwer. Außerdem hat sie 18 Flugzeuge im Kampf abgeschossen, davon 11 in Tunesien und sieben über dem Mittelmeer. Weitere acht Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr vernichtet.

Ein Angriff auf den Flugplatz Kusk, der durch schwere deutsche Kampfflugzeuge am 14. März durchgeführt wurde, vernichtete neun sowjetische Flugzeuge, weitere Maschinen können als verloren angesehen werden.

An der südsibirischen Front bekämpften deutsche Sturzkampfflugzeuge feindliche Geschützstellungen und Fahrzeugkolonnen in den Höhenzügen der Altaiausläufer. Volltreffer vernichteten Batterien und mehrere große Lastkraftwagen.

Der Leiter des ärmischen Nationalverbandes hielt in Brüssel Sportpalast eine Rede, in der er die Ziele der ärmischen Politik begründete, den zukünftigen Begriff der Solidarität der europäischen Völker und die besondere Bedeutung Deutschlands, als Haupt des germanischen Reiches, als Kristallisationspunkt der germanischen Völker kundgab.

General Bergeret, unter Giraud sogenannter stellvertreter hoher Kommande in Französisch-Nordafrika, soll am Montag zurücktreten sein.

Wieder ein kanadisches Flugboot ist nach einer amtlichen Meldung aus Kanada drei Stunden von Bermuda entfernt ins Meer abgestürzt.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. bei der Wehrmacht), Schriftleiter: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns

Harte Abwehrkämpfe bei Staraja Russja

Im Raum von Bjeigorod wurde der Feind zurückgeworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 15. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde der Gegenangriff, in dem die Heeresgruppe Süd nach wochenlangen Kämpfen den Feind über den Dones zurückgeworfen hat, gestern gestern durch einen bedeutsamen Erfolg gekrönt. Nach tagelangen, harten Kämpfen haben Verbände der Waffen-4 von der Luftwaffe tatkräftig unterstützt, die Stadt Charkow in umfassendem Angriff von Norden und Osten zurückerobert. Die Verluste des Gegners an Menschen und Material sind noch nicht zu übersehen. Südöstlich und nördlich der Stadt bis in den Raum von Bjeigorod warfen unsere angreifenden Divisionen den Feind weiter nach Osten zurück. Westlich Bjeigorod versuchten die Sowjets den fortschreitenden deutschen Angriff mit neu herangeführten Kräften zum Stehen zu bringen. Der feindliche Gegenangriff brach unter hohen, blutigen Verlusten zusammen. Dabei vernichteten die Infanteriedivision Großdeutschland in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe 44 von 60 angreifenden Panzern. Im mittleren Frontabschnitt scheiterten zahlreiche zusammenhanglos geführte feindliche Angriffe. Im Kampfraum von Staraja Russja trat der Feind nach starker Artillervorbereitung, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, erneut zum Angriff an. Die anstürmenden sowjetischen Verbände wurden in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen. Die Luftwaffe vernichtete an der Ostfront bei nur zwei eigenen Verlusten 64 Sowjetflugzeuge. Deutsche Seestreitkräfte versenken an der Kaukasusküste vor Tuzape einen Sowjettanker von 7000 BRT.

Bei feindlichen Vorstößen gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden in Luftkämpfen vier Spitfire, bei nächtlichen Einzelfügen über dem Ruhrgebiet vier weitere Flugzeuge abgeschossen. Die Luftwaffe griff mit schnellen Kampfflugzeugen am Tage militärische Ziele an der britischen Ostküste an und führte in der Nacht zum 15. März mit einem Verband schneller Kampfflugzeuge einen starken Angriff gegen den Schiffsbauplatz Sunderland. Ein eigenes Flugzeug kehrte nicht zurück.

POLITISCHE NOTIZEN

Pr. Das letzte sowjetische Kavallerieregiment hat, einer Meldung aus Istanbul zufolge, am vergangenen Freitag iranisches Gebiet verlassen. Die Truppen wurden auf den eigentlichen Kriegsschauplatz nördlich des Kaukasus abtransportiert. Im Nord-Iran steht jetzt nur noch ein Regiment sowjetischer Territorialtruppen und eine bolschewistische Infanteriedivision. Der abgezogene Kavallerieverband wurde bereits durch amerikanische Truppen ersetzt. Es scheint demnach, daß die Sowjets die Überschreitung der Linie Cobocnou - Haidrabad - Miandoab - Zandjan - Kaswin - Bahol - Zirab - Semna - Chabrud - Allahad, nördlich deren sie auf Grund ihres „Vertrags“ mit der iranischen Regierung vom Sommer 1941 das Recht der militärischen Besatzung ausüben, nicht mehr verhindern können. Die Amerikaner hatten die Lebenswürdigkeit oder vielleicht auch die Gelistesgegenwart, mindestens teilweise an ihre Stelle zu treten. Wie sich die Engländer dazu stellen, wird nicht berichtet. Vermutlich werden sie nicht begeistert sein und zwar um so weniger, da sich in den von ihnen kontrollierten Gebieten die Zeichen des revolutionären Widerstandes, auch von Seiten der eingeborenen Soldaten, mehren.

Die vier amerikanischen Senatoren, Hatch, Ball, Bruton und Hill, verlangen in einer Resolution, daß die Vereinigten Staaten sofort eine Konferenz der Alliierten einberufen sollen, um die Richtlinien für die Lösung der Nachkriegsprobleme festzulegen. Daß die ahnungslosen Herren besondere Verwaltungen in den von der Achse kontrollierten Ländern fordern, die solange zu amtieren hätten, bis permanente Regierungen gebildet werden könnten, daß sie besondere Organe schaffen wollen, um mögliche Streitigkeiten zu schlichten, kurzum, daß sie jetzt schon sich wie die Herren im Lande gebärden, ist noch das Mindeste. Sie fordern darüber hinaus die Aufstellung von Sondertruppen, die im Notfall jeden militärischen Aufstandsversuch niederschlagen hätten. Angesichts so viel blinder Torheit möchte man sie eigentlich darauf verweisen, sich näherliegende Aufgaben, beispielsweise solche in den Vereinigten Staaten, zu suchen. Aber das würde doch nicht helfen, Leute von ihrem Schlag sind unbelehrbar, und wenn ihnen die Hetze gegen ein Volk, von dessen Geschick das Wohl und Wehe eines ganzen Kontinents abhängt, klingenden Lohn einbringt, würden sie selbst der besseren Einsicht zum Trotz bei ihrem Gallimathias beharren.

Der „Wundertepich“ von Bayeux

Ein berühmtes Kunstwerk

Professor Dr. Herbert Jankuhn von der Universität Rostock berichtete in einem Vortrag über seine Forschungsergebnisse um den weltberühmten Teppich von Bayeux aus dem 11. Jahrhundert, auf dem die Bezwingung Englands durch Wilhelm den Eroberer dargestellt ist.

Generationen von Historikern und Kunstfreunden aus allen Kulturländern sind nach Bayeux gepilgert, um im Museum dieser französischen Stadt in der Normandie jenen riesigen Teppichstreifen von gegen siebzig Meter Länge und einem halben Meter Breite zu bewundern, der angeblich von der Gemahlin Mathilde Wilhelms des Eroberers 1066 gestickt worden sein soll. Er verherrlicht die Bezwingung Englands durch diesen Wikingerkönig, die in diesem Jahre mit dem glanzvollen Sieg bei Hastings abgeschlossen wurde. Nach der Einnahme von Bayeux durch unsere Truppen im Sommer 1940 wurde das weltberühmte Bildwerk dort in einem Luftschutzkeller aufgefunden und auf Veranlassung des Reichsführers 44 sichergestellt.

Der Teppich, der spätestens 1200 vollendet gewesen sein muß, wurde bis zur französischen Revolution in der dortigen gotischen Kathedrale aufbewahrt. In ihrem Inhaltsverzeichnis wurde er zum ersten Male 1476 erwähnt. Während der Revolution diente das unschätzbare Kunstwerk einem Soldatentrupp als - Wagen-

plans. Einem Bürger von Bayeux, der sich unter diesen Kriegsläusen befand, gelang es, den Teppich heimlich zu retten und in Sicherheit zu bringen. Napoleon I., dessen Traum es bekanntlich war, auch England niederzuringen, erblickte in Wilhelm dem Eroberer sein großes Vorbild. Er ließ daher den Teppich im Pariser Louvre ausstellen, von wo er später nach Bayeux zurückgebracht wurde. Dort hat man ihn auf zwei Trommeln aufgespannt und durch immer wiederholtes Abrollen zu Besichtigungszwecken stark beschädigt. Im Jahre 1842 endlich wurde das ganze Kunstwerk restauriert, das eines der stolzesten Denkmäler germanischer Geschichte- und Lebensauffassung darstellt.

Das letzte Paradies Alhambra: Erstaufführung eines Afrikafilms

Nicht zufällig blenden im Beginn dieses Afrikafilms, die Ausbeute einer deutschen Kundfahrt, Aufnahmen einer industriellen Landschaft auf, die mit der landläufigen Vorstellung vom „dunklen Erdteil“ wenig gemeinsam haben. Um so deutlicher wird nachher und angesichts der Tierzenerien in den Drakensbergen, am eindlichen, versumpften Bangweolo-See, im Lande der Batwas und am Loangwa-Fluß, wie sehr die eigentliche „Wildnis“ schon in die Verteidigung gerückt ist, auf welch abenteuerlichen, durch Furten und Dickichte querenden Wildpfaden man „das letzte Paradies“ aufsuchen mußte. Es mag dem Kameramann Paul Lieberenz mitunter

eigentlich zumute gewesen sein, wenn im Scheinwerfer die stutzenden Köpfe der Großkatzen verharrten, fast arglos die Antilopen lugten, Löwen eilig vorübertrabten, die Mäuler der Flußpferde wie ein Urbild der Gefährlichkeit zur Linse hin klappten. Seltensame Wolken steigen aus den Schlafbäumen: das sind die Spukwesen der „liegenden Hunde“, lauernd verhoekt das bei den Eingeborenen so unbeliebte Chamäleon, Affen toben in den Zweigen und groteske Warzenschweine tummeln sich an der Tränke. Wieviel Spielarten allein gab die Antilope für das Bild der Wildnis her, von der Sitatunga- bis zur Lechwe-Antilope! Und als eine andere Seite der Wildnis erschrecken die Masken der seltsamen ruckenden Eingeborenen über die Leinwand. Primitiv und urzeitlich haust man am Bangweolo, bei den von Fliegen überwimmelten Fischmahlzeiten einsam abgesiedelter Stämme. Nicht so sehr das Großwild ist die Gefahr des Menschen, sondern eher noch das geflügelte Kleinzeug wie die Tsetsefliege, die Erregerin der Schlafkrankheit, aus deren Bereich dieser Film ebenfalls einige aufschlußreiche Aufnahmen mit nach Hause brachte. Der Hauptindruck aber bleibt dieses dichte Rudel und Tummeln der letzten afrikanischen Tierparadiese und hinter allem ahnt man die Strapazen einer solchen Kundfahrt.

Dr. Oskar Wessel. Frédéric Ogoose gibt am Freitag, 15. März, einen Chaplin-Licht-Abend im Musensaal des Rosengartens.

Beim Gesangverein der IG

Frühjahrskonzert in Ludwigshafen

Im IG-Feierabendhaus veranstaltete der Gesangverein der IG sein Frühjahrskonzert. Mit einem äußerst geschmackvoll und stilvoll zusammengestellten Programme, das wirkungsvolle Geigenvortritte (Hermine Baum, besonders gefeiert nach dem Dredner François Schubert Virtuosenstückchen „Die Biene“) und Gesangsvorträge (Heinrich Holzlin vom Mannheimer Nationaltheater, als Balladensänger, überhaupt im Erzählenden, von beachtlicher Wirkung) mit selten gebrachten Männerchören abwechseln ließ, errang der Verein und vornehmlich dessen in allen Sätzen gerechter Dirigent Dr. Alfred Wassermann einen großen, wohlverdienten Erfolg.

Man merkt die Hand des erfahrenen Chorleiters, wie er seine Getreuen chorstechnisch erzoget hat. Wenn solche heißen Momente wie die gefürchteten Stellen „Dort gielten Schmerzen“ in Schuberts entzückendem „Dörfchen“ defert in spielender Bewältigung gelingen, wie dies hier der Fall ist, zeigt dies nicht nur, daß die Gesangskunst dem Chorleiter kein verschlossenes Buch ist, sondern, daß er als Chorleiter an erster Stelle steht. Aussprache, Phrasierung, Dynamik bewiesen genauestes Studium und Feinheuten, wie sie die alten Madrigale, oder der schöne Chorzyklus Eisenmanns „An der Wende“ erfordern, zeigen, daß der auch klanglich auf beachtlicher Höhe stehende Verein Kunstpflege in erstem Sinne betreibt. Wie schwungvoll kamen doch

C. M. von Webers herrliche Freiheitslieder heraus und wie fein pointiert brachte der Chor die Volklieder sowie die heiteren Chöre, so seines Dirigenten reizend-humorvolle „Lacrima Christi“ zu erfogekrönter Aufführung. Daß Dr. Wassermann aber auch ein feiner Begleiter am Flügel ist, zeigte er, der den ganzen Abend dirigiert oder spielend tätig war, aufs neue. Es gab reichen Beifall, sowohl für Chor, Dirigenten und die verdienten Solisten, so daß eine Reihe der Vorträge zur Wiederholung gelangte. Alles in allem ein äußerst gelungener Abend. In Schuberts „Dörfchen“ spielte Heinz Ullrich anschlüssig am Klavierpart.

Prof. Dr. Rod. v. Mojsaovics-Mojavir

KLEINER KULTURSPiegel. Herbert Wanke, seit 10 Jahren Mitglied des Wiener Burgtheaters, wurde vom Reichstheaterleiter Reichleiter Balduin von Schirach in Würdigung seiner hohen künstlerischen Verdienste zum Oberspielleiter ernannt.

„Das Frankfurter Würlenspiel“ von Eberhard Wolfgang Möller wurde von Männern der Waffen-4 und BDM-Angehörigen im Serbischen Nationaltheater Belgrad mitgliedern der Deutschen Volksguppe Belgrad gegeben.

In Oslo ist der größte Bildhauer Norwegens, Gustav Vigeland, kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres gestorben. Eine Reihe von seinen Werken befindet sich in der Nationalgalerie in Oslo.

Die Uraufführung der von Kurt Spälich im Auftrag des badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts geschaffenen Kantate „Volk auf dem Weg“ fand am Sonntag, 15. März, in Labr, der Heimatstadt des Komponisten, statt.

Pr. Ein Korre... „Star“ berichtet... „größtenteils... schen Pionier... Grenze. Sie ha... in Assam... einer Geschwin... pro Tag.“ Dies... heißt es weiter... kommende Offe... benutzt werden... treffen, wie der... don kabeit, das... letzten sechs M... der alliierten... staltet wurde... Engländer Wh... besonderen Auf... mit den Tör... Assam mit... Auch kann... ein paar hundert... Gebirge entstan... dere, wie die... von denen in d... ist, im Deckung... einer Arme... ten“. Schwerer... Rolle zu verg... tischen Pionier... Bauarbeiten... man von ihre... optischen Le... stunden absicht... alles das prob... richterlicher O... Offensive, ganz... „Marsch auf To... seinen Lesern...

Jedenfalls er... terrichteten K... in diesem Jahr... tionen in Asie... wird. Die Jap... Stellen in Ch... Lauen eindrin... über gewisse... Der bevorsteh... das, die Gelä... das Klima wir... Offensive gege... kungen fast u... auch die Japa... chenden Schw... Aus diesem G... daß sich die... Birmafront auf... operationen zu... bindungslinien... zur Vernichtu... beschränken w... Ein „eigenan... dem bombastis... „Star“-Korresp...

„Beträch... Stockho... Wie Reuters... London, daß... Montag auf... küste durchge... bisher schwer... eriebt hat. „... Schaden ange...

„Apfelsine... Lisabon... Zahlreiche... und eine Anz... sind, wie „Nax... den letzten T... Kuste, in der... Carnarvon a... Die Bevölkerung... habe reiche E... Behörden die... einen bergen K... zweifellos dab... tischen Regier... kündigte Liefe... Bevölkerung... ihren Bestimm... dicht vor „des... Opfer deutsche...

„Geschich... „Geschichte... schieben B... „geschichtliche... Mensch sich... dem ungeheur... Größe, Rätsel... schieben diese... fliegendsein“... es wagte, wi... Gedankengöf... einzubauen un... nis zu durch... Sinne einer... Ordnung zu... verhältnismä... Wie Theodor... erachlenen... von des ge... wu Distens... (Verlag E. A... mit eindringl... die Wandlung... den Weltansic... geschichtliche... ten Jahrhun... „Der volle Du... ner Bewegung... zur Höhe so... führte. Den... in die metaph... schichte haben... genommen.“

Während de... sprung und Z... schins in auf... sießelte, hier... diesischer Ur... in einem Zu...

Ingenieur

unserer Leistung... Geist wird die 1943 bestimmen.

30. Male

Berlin, 15. März. Den Angriff deut- gegen den Ver- land, der zu- Schiffsplatz in te ist, wurden in- des Flusses ge- Volltreffer Igen und Docks. Die waren bei guter über Stunden wieder warfen wiederum erer und schwer- Brandbombe- des Angriff schnell um sich rvor. Unsere an- konnten noch rung den Feuer den Hafenst

Wenn die Phantasie durchgeht

Pr. Ein Korrespondent des Londoner „Star“ berichtet seiner Zeitung von den „großartigen“ Leistungen der englischen Pioniere an der birmesischen Grenze. Sie bauen, weiß er zu erzählen, „in Assam Wege nach Tokio mit einer Geschwindigkeit von einer Meile pro Tag.“ Diese neuen Militärstraßen, heißt es weiter, sollen für die große kommende Offensive gegen die Japaner benutzt werden. Es mag allerdings zu- treffen, wie der junge Herr nach Lon- don kauft, daß Assam innerhalb der letzten sechs Monate durch die Arbeit der alliierten Truppen völlig umge- stellt wurde - vor allem, da ja die Engländer Whisky, Fußball und ihre besonderen Auffassungen vom Umgang mit den Töchtern des Landes nach Assam mitgebracht haben dürften. Auch kann man sich vorstellen, daß ein paar hundert Meilen Autostraße im Gebirge entstanden sind und insbeson- dere, wie die Tausende von Indern, von denen in der Reportage die Rede ist, im Dschungel „unter der Aufsicht einer Armee von Ingenieuren arbei- ten.“ Schwerer fällt es schon, sich die Rolle zu vergegenwärtigen, die die britischen Pioniere bei den eigentlichen Bauarbeiten spielen - Notabene: wenn man von ihren mehr oder weniger geistlichen Leistungen in den Abend- stunden absieht. Und vollends erscheint alles das problematisch, was der Be- richterstatter über eine bevorstehende Offensive, ganz zu schweigen von dem „Marsch auf Tokio“, sich oder auch nur seinen Lesern vormacht.

Jedenfalls erfährt man aus gut un- terrichteten Kreisen in Kalkutta, daß in diesem Jahr mit großen Landopera- tionen in Asien nicht mehr gerechnet wird. Die Japaner würden, so hofft man wenigstens, lediglich an einigen Stellen in China in die feindlichen Linien eindringen, um die Kontrolle über gewisse Flugplätze zu erhalten. Der bevorstehende Eintritt des Mons- uns, die Geländeschwierigkeiten und das Klima würden eine große alliierte Offensive gegen die japanischen Stel- lungen fast unmöglich machen, und auch die Japaner sähren sich entspre- chenden Schwierigkeiten gegenüber. Aus diesem Grunde nimmt man an, daß sich die Kampfaktivität an der Birmafont auf beiden Seiten auf Luft- operationen zur Zerstörung der Ver- bindungslinien und Transportwege und zur Vernichtung der Festungswerke beschränken wird.

Ein eigenartiger Kommentar zu dem bombastischen Offensivgedenke des „Star“-Korrespondenten.

„Beträchtlicher Schaden“

Stockholm, 15. März. (HB-Funk) Wie Reuter meldet, verläutet in London, daß der in der Nacht zum Montag auf eine Stadt an der Nord- küste durchgeführte Luftangriff der bisher schwerste war, den diese Stadt erlebt hat. „Es wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.“

Apfelsinen für England...

Lissabon, 15. März. (Eig. Dienst) Zahlreiche Kisten mit Apfelsinen und eine Anzahl von Einzelfrüchten sind, wie „News Chronicle“ meldet, in den letzten Tagen an der britischen Küste in der Nähe von Nevin und Carnarvon angeschwemmt worden. Die Bevölkerung der Küstendörfer habe reiche Ernte gehalten, bevor die Behörden die angeschwemmten Apfelsinen bergen konnten. Es handelt sich zweifellos dabei um eine von der britischen Regierung seit langem ange- kündigte Lieferung für die englische Bevölkerung, die jedoch, bevor sie ihren Bestimmungsort erreichte, noch dicht vor der rettenden Küste das Opfer deutscher U-Boote geworden ist.

Die Vernichtungsschlacht im Raum von Charkow

Auf engstem Raume zusammengedrängt und aufgerieben / Das Ende einer sowjetischen Stoßarmee

PK Im Osten, 15. März. Heute sind es drei Wochen her, daß die Panzergranadier-Divisionen des Heeres mit der Waffen-SS im Raum südwestlich von Charkow zum Gegen- angriff antraten. Starken sowjetischen Verbänden war es durch ihre zahlen- mäßige Überlegenheit gelungen, die deutsche Abwehrfront zu durchbrechen. Unaufhaltsam schied die „rus- sische Dampfwalze“ ihren Weg nach Westen fortzusetzen. Von einem wilden Siegestaumel erfaßt, brandeteten die feindlichen Massen bei Tag und Nacht gegen den in zahllosen Abwehr- schlaglinien geschwächten deutschen Abwehrwall.

In diese Stimmung im feindlichen Lager platzte der deutsche Gegenstoß. Die Panzergranadiere wußten um den Ernst der Stunde und um die Not- wendigkeit dieses Angriffs. Im Ver- trauen auf ihre Führung, ihre Waffen und ihre soldatische Überlegenheit, traten sie gegen die bolschewistische Übermacht an.

Nächte hinter Schneeschancen Schon das erste Treffen mit den so- wjetischen Verbänden erwies erneut die in zahllosen Schlachten gezeigte Überlegenheit der deutschen Waffen. Auf der Gegenseite stand die Masse. Bei uns jedoch der unerschütterliche Wille zum Sieg, zur Vernichtung der feindlichen Stoßarmee.

Die Gefechte wurden hart. Der Gegen- wehrer sich erbittert. Um jedes Dorf, jede Höhe, mußte gerungen werden. Immer wieder sprachen die Nahkampfwaffen das letzte Wort. Es gab keine Ruhestunde für unsere Granadiere. Immer wieder traten sie zum Angriff an und warfen den sich zähe wehren- den Gegner, vernichteten seine Massen, seine Panzer und Batterien.

Hinter aufgeworfenen Schneeschan- zen verbrachten sie die Nächte, von ei- zigen Winden umweht. Ihre Uniformen, im Morast des Tauwetters durchnäßt, gefroren ihnen am Körper. Unmensch- liche Strapazen waren ihre ständigen Wegbegleiter. Und trotzdem standen sie allernüchternlich zu erneuten Angriffen bereit.

In den Gefechtpausen übermannte sie die Müdigkeit. Am Rande der Vor- marschstraße, im Schnee oder Dreck oder auf ihren Fahrzeugen schliefen sie ein, bis der neue Befehl sie wach- rief.

Vormarschstraße von Trümmern überst 2 Auf der Gegenseite schlug die vor- her so stegefrohe Stimmung nach den ersten vernichtenden Niederlagen in ratlose Bestürzung um. Hilflos trieben

die bolschewistischen Massen vor den deutschen Angriffsspitzen her. In der Umfassung wurden sie auf engstem Raum zusammengedrängt und von den deutschen Waffen, den Batterien und Sturzkampfbomben zerschlagen. Dann erst zwang die Verzweiflung den Gegen- ner zum erneuten hartnäckigsten Widerstand. Er konnte nur mit der restlosen Vernichtung der Feinde ge- schlocht werden.

Hunderte von Panzern, ungezählte Geschütze und Panzerabwehrkanonen, Tausende ihrer Armisten gingen den Bolschewisten in dieser Vernichtungsschlacht verloren. Noch heute sind die Marschwege der deutschen Divisionen von den zererschossenen Wracks ge-

zeichnet. In einer Zeit, da diese Stra- ßen vom Tauwetter aufgeweicht, ver- schlamm und grundlos geworden wa- ren, rollte der Gegenstoß über sie da- hin. Allein eine SS-Panzergranadier- Division, die umfassend vorstieß, hat über 300 Kilometer diesen Straßen und dem Gegner abgetrotzt. Der Nach- schub leistete Einmaliges.

Im Siegeslauf der Heeres- und SS-Divisionen zerbrach die Flutwelle des sowjetischen Durchbruchs. Der Gegner hatte die Kraft der deutschen Divisionen erschöpft geglaubt. Mit dem Blut einer seiner Stoßarmeen muß er nun den Irrtum bezahlen.

SS-Kriegsbericht H. W. Doering.

Schwere Sowjetverluste westlich Bjelgorod

Unsere Truppen südlich und nördlich von Charkow weiter im Angriff

Berlin, 15. März. (HB-Funk)

Südlich und nördlich Charkow stießen die Truppen des Heeres und der Waffen-SS am 14. 3. in breiter Front weiter vor und brachten gleich zu Beginn des Angriffs sechs Panzer zur Strecke. Der Wehrmachtsbericht vom 14. 3. meldete erstmals den Angriff unserer Soldaten gegen die weit über- legenen Kräfte der 3. sowjetischen Panzerarmee des Generals Popoff im Raum zwischen Krasnograd und dem Donez-Knie. In fast pausenlosen, schweren Kämpfen drückten Grenadiere und Männer der Waffen-SS den sich zäh verteidigenden Gegner lang- sam, aber stetig nach Norden zurück, während gleichzeitig von Südwesten und Westen her deutsche Verbände die Sowjets stark bedrängten. Nach Überwindung der zahlreichen nach Charkow führenden Straßen und Eisenbahnlinien und der sehr starken Mefesa-Sperrestellung im Süden der Stadt, stießen unsere Truppen am westlichen Stadtrand vorbei. Nordwest- lich Charkow schwenkten sie dann nach Osten um und drangen an meh- reren Stellen in die Stadt ein. Trotz Heranführung von Verstärkungen ge- lang es den Bolschewisten nicht, die deutschen Angriffsdivisionen aufzuhalten. Unter unheuren Verlusten mußten sie das heiß umkämpfte Gelände und die Stadt räumen.

Westlich Bjelgorod warfen die Bolschewisten von anderen Frontab- schnitten in aller Eile herangeführte neue Verbände in den Kampf. Einem von massierten Kräften durchgeführ- ten Gegenangriff der Sowjets trat die Infanterie-Division Großdeutsch- land entgegen, die mit der Luftwaffe

von 60 heranrollenden Panzern 44 Kampfwagen abschloß und dem Gegen- ner so gewaltige Verluste zufügte, daß der Angriff in Kürze zerschlagen war.

Mit Nahkampfliegerverbänden stie- ßen Sturzkampf- und Ju-88-Staffeln über das rückwärtige Feindgebiet vor und bekämpften in rücksichtslosem Tiefangriff eine starke Gruppe bolschewistischer Panzer, die sich im Eilmarsch nach Westen befand, um in die Kämpfe im Raume Bjelgorod ein- zutreffen. Die Verluste der feindlichen Panzerstreitkräfte waren so empfind- lich, daß sie bereits vor Erreichen des Schlachtfeldes einen großen Teil ihrer Angriffskraft einbüßten. Die mit eini- gem Abstand folgenden vollbesetzten Mannschaftstransportwagen gerieten ebenfalls in die Angriffe der Schlacht- flieger. Gleichzeitig bombardierten Kampfstaffeln den wichtigen Versor- gungstüppunkt Bjelgorod.

Auch in einem Kampfabschnitt we- ter nördlich waren die Sammelpunkte sowjetischer Panzerregimenter schwe- ren deutschen Luftangriffen ausgesetzt. Gegen Abend konnten 33 Panzerkampfwagen und drei Geschütze als ver- nichtet sowie eine größere Zahl als schwer beschädigt gemeldet werden. Über hundert Fahrzeuge aller Art wurden vernichtet. Im Luftraum diese- ses Abschnittes kam es zu heftigen Kämpfen, in denen unsere Jagdflieger ohne eigene Verluste 18 Sowjetflug- zeuge abschossen. Drei Flugzeuge wur- den von Flakartillerie zum Absturz gebracht.

An der Miasfront fanden Sonnt- ag nur örtliche Kampfhandlungen statt. Zur Bereinigung der Haupt- kampflinie nahmen Granadiere eine Höhe im Sturm und brachten sie fest in ihre Hand. Einzelne Angriffe des Feindes wurden abgeschlagen.

Die erweiterte Kinderlandverschickung

Bayreuth, 15. März. (HB-Funk.)

Nach dem Willen des Führers, der dieses große soziale Hilfswerk errich- tete, konnten bisher schon viele Jun- gen und Mädel aus den luftgefährde- ten Zonen in gesicherte Gebiete des Reiches gebracht werden. Dort fan- den sie in vorbereiteten Lagern Auf- nahme und beste erzieherische Betre- uung. In der kommenden Zeit wer- den wieder Schüler und Schülerinnen in die KLV-Lager gehen.

Zu einer Dienstbesprechung trafen in der Reichsschule Donndorf bei Bayreuth in Anwesenheit von Stabs- führer Moeckel die Schulbeauftragten für die erweiterte Kinderlandverschik- kung zusammen.

Churchill hat während der Abwesen- heit Eden vertretungsweise den Posten des Außenministers und des Leiters im Unterhaus übernommen.

Unsere Truppenbewegungen westlich Wjasma

Örtliche Kämpfe im nördlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront

DNB Berlin, 15. März.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront flackerten nordwestlich Orel und nord- westlich Wjasma am 13. März verein- zelte örtliche Kämpfe auf. An der Orelfront griffen die Bolschewisten nach starker Artillerievorbereitung mit einem von zehn Panzern beglei- teten Schützenregiment an. Nach Ab- schuß von sechs Sowjet-Panzern brach der Feind seinen ergebnislosen Vor- stoß ab. Erneuten Angriffen kamen unsere Truppen durch Gegenstöße zu- vor. Sie brachten die sich entfaltenden feindlichen Sturmwellen in Verwir- rung und warfen sie in erbittertem Kampf zurück. Nordwestlich Wjasma versuchte der Feind von neuem, in unsere Absatzbewegungen hineinzu stoßen, ohne aber deren plan- mäßigen Ablauf beeinflussen zu könn- en. Im Abwehrkampf hatten die Bolschewisten empfindliche Verluste.

Auch an der Eisemeerfront setzten unsere Kampfflugzeuge ihre Angriffe gegen die Murmanbahn fort. Ein aus geringer Höhe von Stukabom- ben getroffener Zug blieb schwer be- schädigt und brannte auf den Gleis- sen liegen. Schnelle Kampfflugzeuge und Zerstörer überwachten den feind- lichen Schiffsverkehr nördlich der Fi- scher-Halbinsel. Sie entdeckten ein Handelschiff mittlerer Größe und trafen es in überraschendem Tiefan- griff schwer. Unsere im hohen Norden eingesetzten Jäger verwehrten anflie- genden feindlichen Staffeln das Ein- dringen in den Kampfraum und sicher- ten sich ihre Luftüberlegenheit durch erneuten Abschluß von zehn Sowjet- Flugzeugen. Bei diesen Luftkämpfen errang Ritterkreuzträger Leutnant Weidenberger seinen 57. Lufttag, wäh- rend die von ihm geführte Jagdflieger- staffel ihr 505. feindliches Flugzeug zum Absturz brachte.

Wandlungen der Weltansicht

Geschichtliches Bewußtsein und Sinn der Geschichte

„Geschichte“ als Kunde vom Ge- schehenen ist ungleich älter als das „geschichtliche Bewußtsein“. Ebe- der Mensch sich geistig gelöst hatte von dem ungeheuren Eindruck, mit dem Größe, Häßel und tausendfaches Ge- schehen dieser Welt auf sein „Eintags- fliegendesein“ eindrangen, ehe er also es wagte, von sich aus ein eigenes Gedankengefüge in die Geschichte hin- einzubauen und die scheinbare Wir- rungs zu durchdenken, zu ordnen, ja im Sinne einer alles durchwaltenden Ordnung zu klären, verging ein un- verhältnismäßig großer Zeitraum.

Wie Theodor Litt in einer soeben erschienenen Schrift „Die Befrei- ung des geschichtlichen Bewußtseins durch J.G. Herder“ (Verlag E. A. Seemann, Leipzig, 196 S.) mit eindringlicher Logik darlegt, ist die Wandlung von der geschichtsfrem- den Weltansicht zur Eroberung der geschichtlichen Welt erst im achtzehn- ten Jahrhundert vollzogen worden. „Der volle Durchbruch erfolgte in je- ner Bewegung, die den deutschen Geist zur Höhe seiner Erfüllung empor- führte. Den entscheidenden Vorstoß in die metaphysischen Tiefen der Ge- schichte haben deutsche Denker un- ternommen.“

Während das Christentum Ur- sprung und Ziel des menschlichen Da- seins in außerirdischen Bereichen an- siedelte, hier von einem Zustand para- disischer Unschuld ausging, um es in einen Zustand ewiger Seligkeit

bzw. Verdammnis einmünden zu las- sen, indes der geschichtliche Weg des Menschen als eine schicksalhafte Aus- einandersetzung des Guten mit dem Bösen, des Positiven mit dem Negati- ven sich zu erfüllen schien, begann mit der Renaissance die große abend- ländische Bewegung, die in der soge- nannten „Aufklärung“ gipfelte. Der Mensch erweiterte sein Erbild, erforachte die im gestirnten Himmel wirkenden Gesetze und gedieh an die- ser Leistung des denkenden Geistes zu einer Steigerung des Selbstgefühls, die vollends die Vernunft auf den Thron setzte. „Die Oberwelt hat sich aus dem Raum der Geschichte zurück- gezogen“. Der Mensch wuchs in ihrer Mitte. Es schien ihm, daß sein Geist die Kraft des Unterscheidens, Glied- erens, Zusammenfassens, die sich in seiner Begegnung mit der Natur so glänzend bewährte, nun auch in der Gestaltung seiner eigenen Angelegen- heiten zum Einsatz bringen könne. Der „Fortschritt“ stufte das geschicht- liche Geschehen.

Gegen diese Versäulung der fort- schreitenden Vernunftkommung des Geistes machte Rousseau den „Auf- stand des Herzens“ mobil und sah im Übergang zur „Kultur“ eine Abwen- dung und Überfremdung des durch Reinheit und Güte gekennzeichneten Zustandes ursprünglicher „Natur“. Von der Geschichte verlangte er die besee- lende Kraft, gegen das durch den Sün- denfall der Kultur verschuldete Un-

hell aus der Kraft gereifter Einsicht und geläuterten Willens so weit Ab- hilfe zu schaffen, wie der in Unord- nung geratene Organismus der Mensch- heit es nur irgend gestalte.

Geschichte erscheint also auch hier, so folgert Litt in seiner das Wesent- liche klar herausweisenden Schrift, als ein Drama, das notwendig ist, um Negatives zu überwinden. Was aber der Geschichtstheater Herder in sei- ner damals kühnen Abhandlung „Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit“ folgerte, war, wie Litt dokumentiert, ungleich über- legener. Er rückt nach und nach den Mensch in eine Stellung, die ihn Tä- ter und nicht bloß Opfer der Ge- schichte sein läßt. Das geschichtliche Geschehen faßt Herder nicht mehr in starrer Entwicklungslinie auf, sondern mit einem Blick auf die von einem höheren Geist durchwirkte Mannig- faltigkeit, in der der einzelne nichts, das Ganze alles ist. Jedem Volk ist ein ihm eigener Lebens- und Wirkungs- raum zugeschrieben, dergestalt, daß es keine menschliche Vollkommenheit überhaupt, sondern nur eine völk- erische bedingt gibt. „Jede Nation hat ihren Mittelpunkt der Glückselig- keit in sich wie jede Kugel ihren Schwerpunkt“. Mit anderen Worten: wirke im Volke, so wirkst du zum Ganzen.

Es ist das Verdienst der Schrift Theodor Litts diese Gedankengänge in klarer, fesselnder Formulierung zum Verständnis Herders entwickelt zu haben, im Angesicht eines Geschichts- deuters, der das Dunkle der Geschichte bannt und bei allem bedeutsamen Ge-

wicht, mit der er die Aufgabe des Völk- erischen in der Geschichte erkennt, dennoch die Ehrfurcht vor dem ahnen läßt, was sich nun einmal nicht wis- sen läßt. Dr. Oskar Wessel.

Karl Schönherr gestorben

Am 15. März ist Karl Schönherr nach längerem Siechtum in Wien im Alter von 76 Jahren gestorben. Die Nachricht kommt nicht unerwartet. Schon seit längerer Zeit kränkelte der Dichter, und es mag auf diese phy- sische Ursache zurückzuführen sein, daß er in seiner Schaffenskraft in den letzten Jahren nachgelassen hatte. Einst zählte Schönherr zu den frucht- barsten Dichtern Österreichs. Seine engere Heimat war Tirol, und so hat er denn auch den vielen urwüchsigen Gestalten seiner Heimat den Odem dichterischen Lebens eingehaucht.

In Axams bei Innsbruck wurde Schönherr am 24. Februar 1867 ge- boren. Er studierte Medizin, wurde Arzt, zugleich aber brach sein dichte- risches Talent hervor. Eine Fülle köst- licher Gaben heiterer Art in Vers und Prosa finden sich in seinem Erstlings- werk, daß im Jahre 1895 in drei Sammlungen erschien. „Inntaler Schnalzer“ heißen die zuerst herausgegebenen Ge- dichte in Tiroler Mundart. Es folgten „Allerhand Kreuzköpfe“-Geschichten und Gestalten aus den Alpen - und das dritte im Bunde dieser Büchlein war „Tiroler Marterln für abgestorbte Bergkriaxler“.

Die Dramen Karl Schönherrns sind aus der naturalistischen Sphäre er- wachsen. Aber es schwang inmitten des Naturalismus und inmitten des

Paul Pleiger

Ein Kopf der Eisenwirtschaft

Der Name Paul Pleiger ist mit der deutschen Wirtschaftspolitik seit 1933 und vor allem mit der Arbeit im Dienste des Vierjahresplanes aufs engste verbunden. Untrennbar verknüpft ist er mit der Errichtung der Reichswerke Hermann Göring im Mai 1936, mit dem Aufbau jenes großen Werkes, das vom Reichsmarschall dazu bestimmt war, Deutschlands Auslands- abhängigkeit auf dem Gebiete des Ei- senerzes durch die Erschließung bisher ungenutzter deutscher Eisenerze zu mildern. Innerhalb kürzester Frist wuchsen diese Werke im Hannover- schen und Braunschweigischen aus dem Boden heraus. Der erfolgreiche Aufbau dieses gewaltigen neuen Unternehmens ist nur einem Manne möglich gewesen, der mit eiserner Energie und wo es nötig war, auch mit Entschlossenheit und Rücksichtslosigkeit alle Wider- stände und Schwierigkeiten zu über- winden vermochte. Damit ist schon die Eigenart Paul Pleigers gekennzeichnet. Er ist ein Generaldirektorentyp be- sonderer Art. Er ist, wenn er auch im Auftrag des Staates seinen Eisenkon- zern aufbaute, doch alles andere als Beamter. Er ist Unternehmer im besten Sinne des Wortes, einer jener Un- ternehmer, die sich liebevoll auf den kleinen Aufgaben des Werkaufbaues und der Werksgestaltung annehmen, bei denen im Vordergrund aber immer die hartnäckige Verfolgung des großen Zieles steht.

Paul Pleiger ist erst in den letzten Jahren in den Vordergrund des deut- schen Wirtschaftslebens getreten. Pleiger, der heute einige vierzig Jahre zählt, stammt aus Westfalen. Er ist in Buehholz bei Hattingen an der Ruhr geboren und verkörpert in seiner Tat- kraft, in seiner Initiative, in seiner Le- bendigkeit den Typ des kernigen und urwüchsigen, derben Westfalen. Seine Berufsbahn begann er als Schlosser am Schraubstock, bald nach der Inflation legte er den Grundstein zu seinem ei- genen Unternehmen, einem Betriebe der Eisenverarbeitenden Industrie. Er begann mit nur zwei Leuten und ent- wickelte das Unternehmen, eine Flan- schenfabrik, bald zu einem gutgehen- den mittleren Industriebetrieb, der schließlich etwa vierhundert Gefolgs- schaftsmänner beschäftigte und der mit seinen Erzeugnissen nicht nur im In- lande, sondern auch im Auslande guten Ruf erwarb. Parteipolitisch hat er sich in seiner Heimat als Gauwirtschafts- berater im Gau Westfalen-Süd schon vor langen Jahren einen Namen ge- macht. Von da aus führte ihn der Weg zu Staatssekretär Keppler, zur Zentral- stelle der wirtschaftspolitischen Orga- nisation der NSDAP in Berlin und später in die Organisation des Vier- jahresplans, wo er das Referat Eisen und Erz übernahm. Aus dieser Zusam- menarbeit erwuchs die Berufung Plei- gers zum Chef der Hermann-Göring- Werke, als seinerzeit der Plan des Reichsmarschalls, die private Eisen- industrie mit dem Aufbau der Her- mann-Göring-Werke zu betrauen, miß- lang. Neue große Aufgaben wurden Paul Pleiger im Zusammenhang mit seiner Bewährung bei der Errich- tung der Hermann-Göring-Werke über- tragen. Groß ist die Zahl seiner Auf- sichtsämter. Unter den öffentlichen Aufgaben aber ist vor allem seine Tä- tigkeit als Präsident der Reichsver- einigung Kohle zu nennen.

Als es galt, die Schwerindustrie des besetzten Ostens der deutschen Rüstung dienstbar zu machen, wurde Paul Pleiger vom Reichsmarschall auch zum Ge- neraldirektor der Bergbühnte Ost be- rufen, die den gesamten Bergbau und die Hütten der besetzten Ostgebiete einheitlich zusammenfaßt.

Realismus auch rein Dichterisches im- mer mit. Zu seinen echtesten Dramen ist etwa „Erde“ zu zählen. In „Glaube und Heimat“ oder in „Volk in Not“ kommt bereits etwas Stillleiertes, Holz- schnittmäßiges hinzu. Schönherr hat nicht nur für das Bühnentheater, er hat auch für die Volkstheater geschrie- ben. Seine Werke, wir nennen noch die „Bildschneider“, „Karnertaut“, das letzte seiner Schauspiele „Die Fahne weht“, boten einer ganzen Schau- spielergeneration dankbare Aufgaben.

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Die Reihe der städtischen Kon- zerte im Nationaltheater wird am nächsten Sonntag mit einer Matinee fort- gesetzt. Eugen Bodart sieht eine Reihe First- und Uraufführungen vor. Die Ver- tragsfolge verzeichnet unter Mitwirkung der Sopranistin Leonor Fredöhl (Ber- lin) folgende Werke: Pina Donati, Tre Acquaroli Pessani für Orchester, Mozarts Recitativ und Arie „Non più tutto sciolta“, Ennio Porrinos sinfoni- sche Dichtung „Sardigna“, Eugen Bodarts Capriccio zur Oper „Heimlicher Walzer“ (Uraufführung), Erich Anders Suite altitalienischer Arien und Paul Graeners Wiener Sinfonie, Werk 116.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Dienstag: Reichsprogramm: 41.15 bis 15.00 Musik aus deutschen Gauen; 15.30 bis 16.00 Sollenmusik; 16.05-17.00 Opern- konzert; 17.13-18.00 Unterhaltungs We- sen; 18.00-18.10 Das neue Buch; 18.30 bis 19.00 Zeitpiegel; 19.30-20.00 Frontberichte und politische Sendung; 20.15-21.00 Volks- wesen aus Böhmen und Mähren (197- Sendung); 21.06-22.00 Schöne Schallplatten, Deutschlandsender; 17.15-18.30 Italienisch- spanische Konzertmusik; 20.15-21.00 Un- terhaltungswesen; 21.06-22.00 Eine Stunde für dich.

Der Mohr

Als ich am Sonntag durch die Straßen Mannheims wanderte, sah ich ihn plötzlich einsam, verwirrt und dunkel...

So werden Stab- und Phosphorbrandbomben wirksam bekämpft

Stabbrandbomben mit Sprengladung Seit einiger Zeit versieht der Feind einen Teil der Stabbrandbomben mit einer zusätzlichen Sprengladung...

haltigen Flüssigkeit gefüllt, die beim Aufschlag der Bombe verspritzt und sich von selbst entzündet.

Da sich der Phosphor aber, sobald er trocken wird, immer wieder von selbst entzündet, muß der Raum auf etwa neu aufflammende Brände ständig beobachtet werden...

WIRTSCHAFT

Kriegsaufgaben der Forstwirtschaft

Der Generalforstmeister in Straßburg Generalforstmeister Staatssekretär Alpers hielt in Straßburg eine Dienstbesprechung ab...

Max-Reger-Gedenkstunde

Regers Orgelschaffen, das in der Abendmusik in der Lutherkirche in Ludwigshafen am Rhein zu hören war...

strumentalwerk im Programm. Regersche Schwerblütigkeit, oft bohrende Herbe, die das Liedhafte des Präludiums ausmachte...

Gedenkfürer für Geh.-Rat Caspari

In einer schlichten Feierstunde gedenkten Lehrer und Schüler des Carl-Friedrich-Gymnasiums ihres langverdienenden Direktors, Geheimrat Caspari.

Die letzten zehn Jahre haben vom deutschen Wald zur Sicherung unserer Rüstung und zur Durchführung der Kriegsaufgaben große Opfer verlangt.

Die Dienstbesprechung befaßte sich weiter u. a. mit Fragen der Holzaufbringung und den neuesten Erfahrungen des Arbeitseinsatzes bei besonderer Berücksichtigung der Einstellung von fremdländischen Arbeitskräften...

Sie bleiben der Scholle verbunden

Die Umschulung von Bauernsöhnen und Landwirten, die infolge ihrer Kriegsschäden für ihre ursprüngliche Aufgabe nicht mehr voll eingesetzt werden können...

Dem Umschulungslehrgang voraus geht der Besuch einer landwirtschaftlichen Umschulungsstätte, wo bei einem Lehrgang von drei Wochen festgestellt wird, welche Eignungen der kriegsversehrte Landwirt oder Bauer für seinen praktischen Einsatz auf dem Hofe noch besitzt...

SPORT-NACHRICHTEN

Baden/Elsaß vor Mainfranken und Westmark

In der Halle des Straßburger Turnvereins standen sich am Samstagabend die Gebiets-Riegen von Baden-Elsaß, Mainfranken und Westmark in einem Turn-Vergleichskampf gegenüber.

Badens Jugend-Boxmeister

Badens Hitlerjugend kletterten in Heidelberg zu den Gebietsmeisterschaften, die gleichzeitig als Ausscheidungskämpfe für die deutschen Jugendmeisterschaften galten...

Sportvereine jubilierten

Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bestehens trägt der FC Hanau 1893 am 28. März ein Freundschaftsspiel mit dem Hessenmeister Kickers Offenbach aus.

Ein Ar für einen Haushalt ausreichend

Beispiele bestätigen die Feststellung unseres Gauleiters

In der im Januar ergangenen Weisung des Gauleiters an die Kreisleiter in Baden und Elsaß zur diesjährigen Kriegsgartenaktion erinnerte er an den großen Erfolg dieser Aktion im letzten Jahr für die zusätzliche Ernährung der städtischen Bevölkerung in unserem Gau.

Gebäude oder mangelhafte Düngung und Pflege setzen den Ertrag herab. Wie erwähnt, handelt es sich bei den vorstehend geschilderten Beispielen um normale Ertragsleistungen auf einem Ar.

Auf Grund von Erhebungen, die durch die zuständige Fachstelle über die Durchschnittserträge auf einem Ar Gartenland bei richtiger Ausnutzung und sorgfältiger Pflege erfolgt sind, wird diese Feststellung des Gauleiters vollumfänglich bestätigt.

Der Karlsruher K. G. meldet als Früchte seiner Arbeit: 50 kg Salate, 50 Kohlgewächse, 40 kg Wurzelgewächse, 20 kg Hülsenfrüchte, 60 kg Zwiebelgewächse, 50 kg Kartoffeln, 14 kg Gurkengewächse, 16 kg Tomaten, 6 kg Rhabarber.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Lahr. In Ottenheim ist der Dorfälteste, Friedrich Leutner, der sich einer bewundernswerten Rüstigkeit erfreut, 82 Jahre alt geworden.

besetztes Personenauto auf das Fuhrwerk auffuhr und die Insassen schwer verletzt wurden. Der bisher noch unbescholtene Winzer hatte sich nunmehr vor Gericht zu verantworten.

Er war ganz „weg“

Das erste Dampfschiff auf dem Rhein im Jahre 1840 rief allerorts große Begeisterung hervor und wurde weidlich bestaunt.

Gebweiler. Der Meister des Gendarmeriepostens von Isenheim hatte mit einem Hilfspostmann dem Wilderer Martin Leiß nachgespürt. Als sie ihn gestellt hatten, wurde er nach Ungersheim gebracht und mit einem anderen Verdächtigen ins Verhör genommen.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 19.30 bis 6.10 Uhr

Unsere Flaksoldaten singen und spielen fürs WHW

Am Donnerstag, 18. März, starteten unsere Flaksoldaten um 18.30 Uhr im Nibelungenaal eine große WHW-Veranstaltung.

Mannheimer, seigt durch eure Teilnahme eure Verbundenheit mit der Flak! Karten geben die Ortsgruppen aus und ab Mittwoch auch die KdF-Verkaufsstelle Plankenhof und die Tageskasse im Rosengarten.

Franen und Mädchen, meldet euch zum Kraftfahrkurs! Meldung bei der NS-Frauenenschaft. Kostenlose Ausbildung durch das NSKK. Persönliche Wünsche werden berücksichtigt.

Vom Planetarium. Der Lichtbildervortrag aus der Reihe „Geheimnisse des Lebens“ am Donnerstag, 18. März, behandelt das Thema: „Mechanische Sinnesorgane, Geruchsinnorgane und Geschmackorgane der Tiere und des Menschen“.

Der Kammermusikabend des Schnelherhan-Quartetts mußte infolge Erkrankung der Cellisten auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.

Neuer Kirchenmusiker. Als Nachfolger von Arno Landmann ist Kirchenmusikdirektor Dr. Oskar Deffner aus Kiel als Organist und Chorleiter an die Christuskirche Mannheim berufen worden.

Friedrichsfeld. Auch die zweite Fachbesprechung des örtlichen Obstbauvereins, die das wichtige Gebiet der Düngemittel und deren Verwendung behandelte, hatte wieder guten Besuch aufzuweisen.

Er war ganz „weg“

Das erste Dampfschiff auf dem Rhein im Jahre 1840 rief allerorts große Begeisterung hervor und wurde weidlich bestaunt.

Im nahen den Tagen... Es lautet ein Versinken in S... wach und e... kum. Als es... in diese Sp... und als es... äußert sich die... hang auf! Das... hier schlecht... Vorhang hebt... vom Himmel... Lampen sp... Quadratme... Ein buntes... gelätzlichen... nen nicht Ru... Namen so gut... obgleich er e... ist. Und das g... Im ersten Ak... Müller, der m... zum staunene... WindmühlenR... singt. Unerwa... bringen immer... hat sich in der... viel Stroh, Ob... aus zu Gold v... Und gerade d... ersehen, diese... bringen. All d... der Bühne... Schrecken, hel... den Drähten... Himmel, selbst... dreht sich nich... ganz hartes H... den Achseln, d... was dasselbe... schlenkert ab... trüchlig die B... erwacht und d... die ganze Müll... Zweiter Akt... Märchenkö... Gold zu mache... lich, denn ohne... das ganze aus... nan. „Weine, w... zu wäre es ein... aus Tränen sie... Donnerstschlag... ken. O, Bump... da. Rumpelstil... Erde, um aus... Mit den kleinen... in den Roggen... ausst unermdli... Donnerstschlag! Goldtrah im l... Urenia, Luben... bust, Löwen... zeigen hoch... Widder, geb... wig-Klirri),... Feldweibel (z... Mannh.-Rhein... straße 11), de... Unsere liebe To... sabeth Johann... als erstes Ki... sandt. In da... Mutter Johans... Eichelbach (z... kenhaus Prof... Vater Richard... Uffz. b. d. Lw... heim (Schweiz... Die Geburt ihre... Friedrich A... großer Freudi... delph, geb. H... Erbkind.-Heim... karau), Friedr... kermeister, M... (Friedrichstr... Unsere Heilg... gesund angeko... Ereude: Lore... (z. Z. Städt. K... Dr. Holzbach... G-Bälle (z. Z... (Scharhof St... Unser Stammha... ist angekommen... Freude: Frau... (Seckenheimer... Neureuter (z... Gerd. Unser St... gekommen. M... Trautmann (P... Otto Ungere... L/hafen-Maud... Die glückliche... aunden Jungen... zeigen in dank... Frau Elisabeth... geb. Hitz (St... Privat-Abt. Pr... J. W. Dumme... heim, den 13... Hart und v... Nachricht d... ziger, holl... liege, Kugel und in... Günthe... Betreiter in einem... im bühnenen Alit... in einem Feldz... schweren Verwund... stüriger Wunsch... Heimat wiederzu... versagt. Mannheim, Berlin, Werns-Pflichtheim... in diesem Schme... Rudolf Hebert u... (Spezialstr. 11) Braut (Friedrich... von Beileidsbesuch... stand zu nehmen... Auch wir betra... aus unsere Trau... Kennerden. Betriebsführung... Der Güterhau... Mannheim.

„Du mußt Stroh zu Gold verwandeln“

Kleiner Blick in ein Puppentheater

Im nahen Heidelberg lebt die seit den Tagen der Romantik gepflegte, jetzt von Stadtbibliothekarin Zink mit reicher Sammlerarbeit betreute Tradition des Puppenspiels fort.

Es läutet einmal; die kleinen Mäuler versinken in Schweigen; die Spannung wächst und erfüllt das kleine Publikum. Als es zum zweiten Male läutet, ist diese Spannung noch gewaltiger, und als es das dritte Mal geschieht, äußert sich die Erlösung aus der Spannung in einem tiefen Aufstöhnen.

Ein bunter Zettel verkündet: „Rumpelstilzchen“. Wer kennt von den Kleinen nicht Rumpelstilzchen, der seinen Namen so gut zu verbergen versteht, obgleich er ein geschwätziges Zwerg ist. Und das große Geschehen beginnt.

Im ersten Akt kommt der König zum Müller, der mit seiner ganzen Familie zum staunenerregenden Drehen der Windmühlengänge, gerade ein Lied singt. Unerwartet eintretende Könige bringen immer Übles, und dieser König hat sich in den Kopf gesetzt, daß das viele Stroh, über das er verfügt, daraus zu Gold verwandelt werden müsse.

Und gerade die Müllertochter ist auszuwählen, dieses schwere Werk zu vollbringen. All die kleinen Puppen auf der Bühne sind starr und voll Schrecken, heben flehend an zitternden Drähten die Holzhändchen zum Himmel, selbst die Mühle erstarrt und dreht sich nicht mehr. Der König ist ganz hartes Holz; er zuckt nicht mit den Achseln, er nickt nicht mit dem Kopf, was dasselbe ausdrücken mag. Er schlankert ab und schmeißt niederträchtig die Beinchen. Das Mühlenrad erwacht und dreht sich wieder, aber die ganze Müllerfamilie weint.

Zweiter Akt: O, dreimal verwünschter Märchenkönigsgedanke, aus Stroh Gold zu machen! Aber hier wie nützlich, denn ohne diesen Gedanken wäre das ganze aus, bevor es recht begonnen. „Weine, weine, Müllertochter! Wo du wirst ein Märchen, wenn nicht aus Tränen Segen blüht. Krach, Blitz, Donnereschlag, Rotfeuer und Grünfunken. O, Rumpelstilzchen ist plötzlich da. Rumpelstilzchen sprang aus der Erde, um aus Stroh Gold zu spinnen.

Mit den kleinen Holzhändchen greift es in den Regen, und das Spinnradchen ausst unermüdlich. Wieder Krach, Blitz, Donnereschlag! Jetzt ist das gleißende Goldstroh im hellen Licht zu sehen.

Die Müllertochter vergeht vor Wonne, aber die Drähtchen zittern, schließlich kommt es, wie es kommen muß; der dankbare König heiratet die fleißige Goldspinnlerin. Rumpelstilzchen wird im Geheimen beschäftigt, um weiter Gold zu spinnen, aber als es zum dritten Male spinnen will, enthüllt es sich als ein kleiner Erpresser und verlangt das kleine Kind der Müllertochter-Königin. Was will aber Rumpelstilzchen mit dem kleinen Kind?

Im dritten Akt erleben wir Rumpelstilzchen im grünen Wald, quetschvergnügt springt es hin und her, tanzt sich halb tot, daß die Arme und Beine an den Drähten klirren und singt die schöne Melodie: „Ach, wie gut, daß niemand weiß, daß ich Rumpelstilzchen heiß.“ Aber Kasperle hat hinter dem Gebüsch gelauscht und so das Namensgeheimnis erfahren. Aus let's mit dem Kindletraum. Die Rumpelstilzchengeneration versinkt, und wir müssen uns damit abfinden, daß es in Zukunft wohl genügend Stroh geben wird, aber daß niemand da ist, der es zu Gold verspinnen kann. Rumpelstilzchen versinkt vor Wut und Enttäuschung endgültig mit Krach, Blitz, Donner, Rotfeuer und Grünfunken. Das kleine Publikum atmet auf, der kleine Vorhang tanzt auf und ab, alle Puppen grüßen und danken, daß die Drähte klirren, machen eine hübsche Verbeugung und verlangen sichtlich nach Schlaf - aufgehängt hinter den Kulissen.

Die Müllertochter vergeht vor Wonne, aber die Drähtchen zittern, schließlich kommt es, wie es kommen muß; der dankbare König heiratet die fleißige Goldspinnlerin. Rumpelstilzchen wird im Geheimen beschäftigt, um weiter Gold zu spinnen, aber als es zum dritten Male spinnen will, enthüllt es sich als ein kleiner Erpresser und verlangt das kleine Kind der Müllertochter-Königin. Was will aber Rumpelstilzchen mit dem kleinen Kind?

Im dritten Akt erleben wir Rumpelstilzchen im grünen Wald, quetschvergnügt springt es hin und her, tanzt sich halb tot, daß die Arme und Beine an den Drähten klirren und singt die schöne Melodie: „Ach, wie gut, daß niemand weiß, daß ich Rumpelstilzchen heiß.“ Aber Kasperle hat hinter dem Gebüsch gelauscht und so das Namensgeheimnis erfahren. Aus let's mit dem Kindletraum. Die Rumpelstilzchengeneration versinkt, und wir müssen uns damit abfinden, daß es in Zukunft wohl genügend Stroh geben wird, aber daß niemand da ist, der es zu Gold verspinnen kann. Rumpelstilzchen versinkt vor Wut und Enttäuschung endgültig mit Krach, Blitz, Donner, Rotfeuer und Grünfunken. Das kleine Publikum atmet auf, der kleine Vorhang tanzt auf und ab, alle Puppen grüßen und danken, daß die Drähte klirren, machen eine hübsche Verbeugung und verlangen sichtlich nach Schlaf - aufgehängt hinter den Kulissen.

Im ersten Akt kommt der König zum Müller, der mit seiner ganzen Familie zum staunenerregenden Drehen der Windmühlengänge, gerade ein Lied singt. Unerwartet eintretende Könige bringen immer Übles, und dieser König hat sich in den Kopf gesetzt, daß das viele Stroh, über das er verfügt, daraus zu Gold verwandelt werden müsse.

BUNTE CHRONIK

ZÜRICH. Im vergangenen Sommer wurde ein Einwohner aus Zürich ganz leicht von einem Blitz getroffen. Er erlitt keinerlei Verletzungen, doch stellte sich bei ihm eine eigenartige Gedächtnisstörung ein, die so weitgehend ist, daß er fortwährend seinen Namen und die Anschrift seiner Wohnung vergißt. Jedemal erinnert er sich aufs neue daran, wer er ist. Seine Angehörigen haben ihm daher in einer Zellophanhülle einen Zettel um den Hals gehängt, auf dem nicht nur genauestens seine Adresse und sonstige preisenswerte Angaben über seine Person stehen, sondern auf welchem auch verzeichnete Vorkommnisse aus seinem Leben aufgeführt sind, damit man sie ihm sagen und er sich daran erinnern kann, sollte er einmal irgendwo hilflos angetroffen werden. Als ihn seinerzeit der Blitz strich, schlug ihm dieser lediglich die Gläser aus seiner Brille heraus, während eine Ecke des goldenen Brillenrahmens leicht ansehmelt.

DAS URTEIL

Roman von ARNOLD KRIEGER

18. Fortsetzung

Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

„Wollen Sie noch Bekannte aufsuchen?“ Sie wußte nicht, ob das bedeuten sollte, daß sie nun gehen müsse. „Bekannt habe ich nicht“, sagte sie, „aber ich würde gern ein bißchen Kurmusik hören.“

„Um Gottes willen, dieses ulkige Schnadderat!“ Nicht allein für sich, sondern auch für sie erhob er Einspruch, und wieder war sie ihm dankbar, daß er keinen Unterschied der Bildung und des Geschmacks zwischen sich und ihr gelten ließ.

„Ich finde die Musik aber doch ganz hübsch“, widersprach sie, „sie hat uns damals viel Spaß gemacht. mir und meinem Mann. Und nicht nur das: Sie hat uns Freude gegeben. Man hat so seine Lieblingsmelodien.“

Er sah sie mit warmen Augen an. „Sie sind wunderbar ehrlich, Frau Erna.“

Sie blickten beide ins Freie. Fröhliche Badegäste plauschten auf der Promenade vorüber, dem Waldparcours entgegen. Man konnte nicht hören, was sie sprachen. Ihre Gesichter waren erfrischt, geblüht und gerötet. Ein junger Mann machte komische Schwimmbewegungen und ließ sich dann mit Kopfprall vor einer Schönen fallen.

„Ich glaube, ich schwimme heute noch ein paar Stöße“, sagte Erna.

„Ich mache mit, Frau Erna! Dabei habe ich heute schon dem Herrn Possidon meinen Tribut entrichtet. - Wir müssen auch segeln.“

„Sie wollen doch abfahren?“

„Ja, allerdings“, bestätigte er und wurde nachdenklich.

Roger klinkelte das Mädchen herbei. Sie solle eine Flasche von dem guten Likör bringen, sie wisse schon Bescheid. Danach könne sie heimgehen. Sie dankte höflich und kehrte alsbald mit dem Tablett wieder.

Es waren malachitfarbene Gläser, die mit ihrem kühlen Schillf den Händen schmeichelten.

Erna wollte sich zur Wehr setzen. Aber Roger entwand ihr jedes Bedenken, indem er einen kurzen, gelungenen Toast auf ihren Mann anstimmte, dem er einmal zu begegnen hoffe.

Erna nippte zunächst nur, dann aber trank sie das entzückende Dinglein in sich hinein, und zugleich „heißte mildes Feuer der rosigen Sehnd“,

Mit solchen Worten bezeichnete der junge Bildhauer den Vorgang.

Wie jung mochte er sein? Erna war in Versuchung, ihn danach zu fragen. Er hatte kleine Fältchen um die Augen.

Sein Mund war etwas verblüht. Sein tadellos gepflegtes Haar jedoch hatte noch seine ganze Fülle.

„Warum betrachten Sie mich so skeptisch?“ wollte er wissen.

„Ich überlegte mir, wie alt Sie sein könnten.“

Er sagte nicht: Raten Sie etwam! - wie es jeder andere getan hätte.

„Siebenundzwanzig“, teilte er bündig mit, „aber man könnte die Ziffern auch umdrehen.“

„Was die Weltweisheit betrifft“, fragte sie mit lachenden Augen.

Er blieb ernst. Er versuchte ihr einen Begriff von all dem Unbegreiflichen zu geben, was einen Menschen peinigen kann, der scheinbar alles besitzt: Geld, Gesundheit, Glück, Gaben, Anziehung und Ausstrahlung.

„Lachen Sie, meinethalben, Frau Erna, aber ich bin im Grunde ein unglücklicher, ein unheilbar unglücklicher und hoffnungsloser Mensch.“

„Sie sollten heiraten, Herr Roger.“ Sie erschrak selbst über ihre Keckheit. Er lehnte sich zurück.

„Ja, ich sollte es. Mein alter Herr hatte es mir schon auf der Universität zugehört. Immer gab es irgend ein Projekt, irgend eine Schlinge. Es ist doch nichts so verführerisch, als ein paar große Vermögen zusammenzukuppeln.“

Er schwelgte ab, schilderte die wenigen wirklich unbeschwernten Monate bei den Borussen in Bonn.

„Sie haben ja gar keinen Schmiß“, platze sie heraus.

Er sah sie wehmütig an.

„Ich war ein zu guter Fechter.“

„Immer auf Verteidigung bedacht“, neckte sie ihn.

Er hob das Glas und visierte lustig über die Umrandung hinweg. Ihre Augen trafen sich zu einem halben Zusammenklang.

Erna war unsäglich froh, daß sie mit ihren Kindern und mit Sabine ganz allein in diesem märchenhaften Haus würde wohnen dürfen.

Es war doch gesichert? Sie fragte ihn nochmals.

„Es bedarf nur eines Wortes. Dieser Oberregierungsrat ist zwar ein sehr zurückhaltender Herr, aber wenn ich empfehle, den nimmt er schon auf.“

„Sie müßten vielleicht noch erst meine Schwägerin kennen lernen“, meinte sie.

„Sie sind keine Wollinerin?“ wollte er wissen.

Woran er das merkte? - Natürlich an der Sprache.

Erna wußte, was jetzt kommen würde. Dennoch fragte sie: „Gefällt Ihnen meine Sprache nicht?“

„Sie gefällt mir besonders gut. Sie sprechen ein so reines Hochdeutsch. Das gibt es sonst nur in Hannover.“

„Erraten“, sagte sie und freute sich kindlich, daß sie ihn auf die richtige Fährte gebracht hatte.

Nun wollte er wissen, wo ihr Mann sie erobert habe.

Sie zog die Brauen zusammen.

„Er hat mich nicht erobert.“ Dann lächelte sie: „Er wurde mir geschenkt.“ Für ein Weibchen nahmen ihre Augen einen verschwommenen traurigen Zug an.

„Geschenkt? Vom Himmel?“ Es war jetzt deutlicher Spot in seiner etwas erhöhten Stimme.

Spott nur, dachte sie, es ist vielleicht purer Neid. Sie war plötzlich so überquellend glücklich. Sie hätte die ganze Welt mit Ausnahme von Herrn Roger umarmen, ja, umarmen können.

„Ihr Mann bedeutet Ihnen alles?“ fragte er leise, fast andächtig.

„Er und die Kinder, o ja!“

Er nahm einen tiefen Zug aus seiner Zigarette.

„Sie sagten, er sei Ihnen geschenkt worden. Von einem andern Menschen?“

„Von meiner Mutter.“

„Dahinter verbirgt sich wohl ein ganzer Roman, wenn man fragen darf?“

„Ein Roman oder eine - wie nennt man das - eine Legende. Es ist traurig und schön zugleich.“

„Sie mögen nicht davon reden?“

„Warum nicht?“

Aber sie schwieg. Das Leuchten ihrer Augen wandte sich nach innen. Sie fand, es sei am besten, jetzt baden zu gehen. Man sah die Sonne herniederbrennen, ohne daß man sie in diesem kühlen Raum selber verspürte.

„Ihre Mutter wohnt nicht bei Ihnen?“

„Jetzt war sie überrascht.“

„Meine Mutter? Sie lebt doch nicht mehr. Wir hätten doch sonst nicht heiraten können.“

„Mir scheint, das ist eine Geschichte, die Sie einmal einem Dichter erzählen müßten.“

Sie hob abwehrend die Hand. Ihrer unverboigenen Natur dünkte dieses Wort leichtfertig und abgeschmackt.

„Ihre Mutter hat sie beide zusammengeführt, und doch stand sie Ihnen im Wege? Wie soll ich das verstehen, Frau Erna?“

„Sie machte mir sozusagen Platz, Herr Roger. Aber das klingt häßlich. Lassen Sie es gut sein.“

Er wunderte sich, ohne es zu merken. Er berührte zart ihren Arm. „Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten.“

Er sprach wieder von seinem Leben, von seiner verpfuschten Jugend.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen

Erna, Luise. Die glückliche Geburt eines gesunden Tochter zeigen hoch erfreut an: Lydia Widder, geb. Müller (z. Z. Hedwig-Klinik), Herbert Widder, Feldwebel (z. Z. Wehrmacht), Mannh.-Rheinau (Rheingärtenstraße 21), den 13. März 1943.

Unsere liebe Tochter Monika Elisabeth Johanna wurde uns heute als erstes Kind von Gott gesandt. In dankbarer Freude: Mutter Johanna Lehmann, geb. Eschenbach (z. Z. Städt. Krankenhaus Prof. Dr. Holzbach), Vater Richard Lehmann (San.-Uffz. b. d. Lw.), Mhm.-Feudenheim (Schweizer Straße 7).

Die Geburt ihres Stammelthers Friedrich Adolf zeigen in großer Freude an: Liesel Rudolph, geb. Hans (z. Z. Privat-Entbind.-Heim Altendorf Neckarau), Friedrich Rudolph, Bäckereimeister, Mannh.-Neckarau (Friedrichstraße 73).

Unsere Heilge Hildegard Anna ist gesund angekommen. In glücklicher Freude: Lore Gröfle, geb. Glade (z. Z. Städt. Krankenhaus Prof. Dr. Holzbach), Feldweb. Hans Gröfle (z. Z. Wm.), Sandhofen (Scharhofer Straße 121).

Unser Stammelther Karl-Werner ist angekommen. In dankbarer Freude: Frau Martha Neureuter (Seckenheimer Str. 19), Karl Neureuter (z. Z. Wm.), 18. 3. 43.

Gerd, unser Stammelther ist angekommen. Anne Ungerer, geb. Trautmann (Privatkl. Dr. Jäger), Otto Ungerer (z. Z. Wehrm.), L/hafen-Maudach, 13. März 1943.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungens, Bürke Werner, zeigen in dankbarer Freude an: Frau Elisabeth Dummeldinger, geb. Hölz (Städt. Krankenhaus, Privat-Abt. Prof. Dr. Holzbach), J. W. Dummeldinger, - Mannheim, den 13. März 1943.

Unsere Urnula hat ein Brüderchen bekommen: Hermann Karl Fritz. Die Geburt des Stammelthers, eines kräftigen Sonnenschein, zeigen wir hoch erfreut an: Maria Wolf, geb. Drös (z. Z. Universitätsklinik Innsbruck, Privatabteilung Prof. Dr. Antoine), Dr. Hermann Wolf, Innsbruck (Langstraße 31).

Unsere Gertrud Margarete ist angekommen. In großer Freude: Gretel Paulus, geb. Oestreichler, L. 11, 34 (z. Z. St.-Hedw.-Klinik, Privatabteilung Dr. Lasmmler), Kurt Paulus (z. Z. Wm. I. F.).

Wir haben uns vermählt: Hans Hildenbeutel (z. Z. I. F.) u. Frau Lydia, geb. Kniehl, Langstr. 89. Kirchl. Trauung findet Dienstag, den 16. März 1943, 1/2 Uhr, in der Lutherkirche statt.

Ihre Vermählung geben bekannt: Erich Thielmann - Annemarie Thielmann, geb. Rölllein, Mannheim (Rheinwillenstr. 7/C I, 13), den 16. März 1943.

Als Vermählte grüßen: Dr. phil. nat. Kurt Ehrmann und Frau Hedwig Ehrmann, geb. Friedrich, Mannh. (Güterhallenstraße 4), den 16. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Fritz Wagener - Karola Wagener, geb. Schultz, - Iserlohn (Fachschulplatz 6), Mannheim (P. 7, 14), den 16. März 1943.

Statt Karten. Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen großen Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Josef Wadenstorfer, Therese Wadenstorfer, verw. Abt. Mannheim (Mittelstraße 30).

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Mannh.-Seckenheim (Bühler Str. 13), den 15. März 1943. Uffz. Alwin Kell und Frau Elisabeth, geb. Helm.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn, Neffe, Kakei und innigster Bruder Ludwig, am 12. März 1943 im Alter von 33 Jahren in treuer Pflichterfüllung als Führer und Vorkämpfer im Osten, den Heldentod erlitten hat.

Ketsch, den 15. März 1943. Werderstraße 20.

In tiefem Schmerz: Maria Schwab, geb. Fischer, und Kinder Rosamaria und Sonja und Angehörige.

Wir betrauern in dem Geliebten einen lieben und pflichttreuen Arbeitskameraden.

Betriebsführung u. Gefolgshaft des Bauunternehmens F. Anton Hoff G. m. b. H., Mannheim-Neckarau.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erreichte uns die schmerzliche, unfähbare Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, der gute Vater unserer beiden Kinder, mein guter Bruder Ludwig Schwab

Gefreiter in einer Artillerie-Abteilung Inhaber der Eisemedaille im Alter von 33 Jahren in treuer Pflichterfüllung als Führer und Vorkämpfer im Osten, den Heldentod erlitten hat.

Ketsch, den 15. März 1943. Werderstraße 20.

In tiefem Schmerz: Maria Schwab, geb. Fischer, und Kinder Rosamaria und Sonja und Angehörige.

Wir betrauern in dem Geliebten einen lieben und pflichttreuen Arbeitskameraden.

Betriebsführung u. Gefolgshaft des Bauunternehmens F. Anton Hoff G. m. b. H., Mannheim-Neckarau.

Unfahbar schwer und hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver und unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Alfred Lang Grenadier in einem Infanterie-Batt. im Alter von 22 Jahren u. 14 Tagen in dem schweren Abwehrkampf im Osten getötet ist. Er ruht auf einem Heldengruft im Osten. Auch er gab sein junges, blühendes Leben für unsere Führer, Volk und Vaterland. Neckarau, den 15. März 1943. Friedrichstraße 97.

In tiefer Trauer: Emanuel Lang und Frau Marie, geb. Puhner, Eltern: Käthe Lang, Schwägerin: Anna Collmer und Frau Robert Soth; Adolf Hinkelstein (z. Z. I. Ost.) und Frau Angela, geb. Lang, und Kinder; Fritz Schneider (z. Z. I. Ost.) und Frau Anna, geb. Lang, u. Kind nebst Verwandten und Bekannten.

Nach Gottes unerforschlichem Willen ist auch unser letzter, lieber, braver und unvergesslicher Vetter

Gerhard Moser Unteroffizier in ein. Panz.-Gren.-Regt. im Alter von 22 Jahren, Westwall-Ehrenkämpfer, bei dem schweren Kampf im Osten, seinem Fahnenstück getreu, im Alter von 22 Jahren getötet. Mann-Käfertal, den 15. März 1943. Ladenburger Straße 23.

In tiefem Leid: Josef Moser, Hptl., u. Frau Maria, geb. Prior; Gisela Moser und Angehörige.

Unfahbar und schmerzhaft traf uns die traurige Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller, lieber, braver und lebensvoller Sohn

Albert Vierheller Untz. u. Zugtruppführer, I. u. Gren.-Regt. im Alter von 21 Jahren, Ostwall-Ehrenkämpfer und Verwandten-Abständler nicht mehr in die Heimat zurückkehren darf. Infolge seiner erlittenen schweren Verletzungen starb er in einem Feldlazarett in treuer Pflichterfüllung für Deutschland, seine letzte Ruhestätte befindet sich auf einem Heldengruft im Osten. Mannheim, den 15. März 1943.

In tiefer Trauer: Helrich Vierheller und Frau Eva, geb. Zoon (Mannh. Langstr. 79); Erna Vierheller, geb. Kaufmann und Sohn Jürgen (Stgt. - Zuffenhausen); Johana Kaufmann und Frau nebst Schwägerin Hanna.

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Karoline Schüller Wwo. geb. Hauschke ist nach einem arbeitsreichen Leben am Samstag, 13. März, nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns gegangen. Mannheim, den 16. März 1943.

Fam. Albert Schüller; Fam. Philipp Ober; Fam. Emil Schüller; Fam. Karl Schüller (Zweibrücken); Fam. Wilhelm Schüller; Fam. August Schüller

Beerdigung: Dienstag, 16. März 1943, 12 Uhr auf dem Hauptfriedhof.

Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe, gute Frau und trauernde Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Reinhard, geb. Störing nach kurzen, schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren am Samstag, 13. März 1943, um 11 Uhr nach dem Tod erlittenen wurde. Mannheim, den 15. März 1943. Schwetzingen Straße 114.

Die trauernd Hinterbliebenen: Karl Reinhard und Sohn; Fam. Karl Paul, Störing (Brobachsgr.); Fam. Fritz Zimmer sowie alle Verwandten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 13. März 1943 im vollendeten 70. Lebensjahr unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter u. Schwester, Frau

Marie Hübner Wwo. geb. Klose Trägerin d. gold. Mutter-Ehrenkreuzes Mannheim, den 15. März 1943. Friedrichsleider Str. 52 - Trauerhaus: Källertaler Straße 32.

Die trauernd Hinterbliebenen: Oskar Hübner und Fam.; Emil Hübner und Fam.; Will Hübner (z. Z. Wm.) u. Fam.; Karl Hübner u. Fam.; Richard Hübner u. Fam.; Fam. Wolf; Zweigwächter Christine Kleinkecht (Bad Cannstatt).

Die Beerdigung endet am Mittwoch, den 17. März, um 14.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Nach langer, schwerer Krankheit ist heute mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater

Michael Vogel im 73. Lebensjahre entschlafen. Mhm.-Käfertal, den 13. März 1943. Veilchenstraße 14.

In tiefem Leid: Caroline Vogel, geb. Öbmann; Heiner Vogel und Frau, geb. Feicht; Otto und Kurt Vogel, Hektel (z. Z. I. F.); Anna Kramlich, geb. Wagner; Willy Kramlich; Heila Schlottermüller, geb. Kramlich, und Herrt Schlottermüller mit Urnekel Peter.

Die Feuerbestattung endet am Dienstag, 16. März 1943, 14.30 Uhr auf dem Mannheimer Hauptfriedhof statt.

Unfahbar hart traf uns der unerwartete Tod unserer unvergesslichen

Liesalotte im Alter von 12 Jahren. Sie war der Sonnenschein der Familie. Mhm.-Käfertal, den 12. März 1943. Aufstufg 42.

In tiefer Trauer: Emil Otorode und Frau; Edelgerd; Hans-Günther.

Beisetzung am Dienstag, 15. d. M., um 12 Uhr Hauptfriedhof Mannheim.

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Pauline Werner geb. Cronberger wurde heute früh im 86. Lebensjahr durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abgerufen. Mannheim, den 14. März 1943, Kronenholstraße 23.

Im Namen d. trauernd Hinterbliebenen: Anna Werner. Die Beerdigung endet am Mittwoch, 17. März 1943, 1.30 Uhr statt.

Uns allen schätzbar ist unsere liebe, trauernde Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante, Frau

Katharina Jäger, geb. Rau im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen. Mannheim, den 14. März 1943. Kleinallee 39.

In tiefem Schmerz: Frau Käthe Högl-Jäger (Zürich/Schweiz); Friedrich Jäger und Frau Maria, geb. Schell; Karl Jäger und Frau Paula, geb. Rau; Rita Jäger u. Frau Helene, geb. Federalf; Kurt Sauer und Frau Erna, geb. Jäger; 6 Enkelkinder und 2 Urenkel.

Beerdigung: Mittwoch, 17. März 1943, nachh. 1 Uhr.

Goit der Altmüchtige rief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, Schwägerin, unsere liebe Schwester und Cousine

Elisabeth Metzger, geb. Dick im 41. Lebensjahr, wohlverstanden, in die Ewigkeit. Mannheim (S. 6, 2), 10. März 1943.

In tiefer Trauer: Friedrich Metzger; Marie Dick; Karl Dick.

Beerdigung: Mittwoch, 14. März, Hauptfriedhof.

Statt Karten - Dankagung - Für die überaus herzliche Anteilnahme und für die vielen Kranz- und Blumenpenden bei dem unerwartlichen Verlust meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, August Schulze, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders Dank für die aufopfernde Pflege der Schwester Luise sowie dem Herrn Viktor Lohr für seine tröstlichen Worte.

Mhm.-Käfertal, den 15. März 1943. Stengelhofstraße 59.

In tiefer Trauer: Frau Dorothea Schulte Wwo. und Angehörige.

Statt Karten. Für die vielen Beweise mitfühlender Anteilnahme durch Wort und Schrift sowie die vielen Kranz- und Blumenpenden bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Schwagers, Bruders, Onkels, Neffen und Veters, Walter Herzog, Feldwebel, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den Vertretern der Wehrmacht für ihr ehrenvolles Geleit, den Vertretern der Partei und den Betriebsangehörigen der Firma Felina sowie Herrn Stadtpfarrer Schäfer für seine tröstlichen Worte.

Mhm.-Käfertal (Reiherstraße 54). Im Namen d. trauernd Hinterbliebenen: Frau Helene Herzog, geb. Börsam; Fam. Friedrich Herzog (Mh.-Käfertal).

Dankagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Franziska Kapp, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Dörfer und nicht zuletzt den Hausbewohnern für alle ihre liebevollen Bemühungen.

Mhm.-Waldhof, den 15. März 1943. In tiefem Leid: Fam. Otto Kapp; Fam. Will Lukas.

Der Trauergottesdienst für meinen lieben, unvergesslichen Mann, Gustav Ernst Uffz., endet am Sonntag, den 21. März 1943, 10 Uhr, in der Pauluskirche mit einem lieben Bruder, Obergebl. Teofil Sälthamer, statt.

In tiefer Trauer: Maja Ernst, geb. Sellheimer.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme durch Wort und Schrift, sowie Kranz- und Blumenpenden beim Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegersohnes, Onkel, Bruders, Schwagers und Onkel Herrn Ludwig Zahn sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders Dank für die wertvollsten Ratschläge, den herzlichsten, seinen treuen Freunden für die ehrenvolle Nachruf und Kranzniederlegung, Herrn Dr. Vogler für seine gewissenhafte Behandlung, den Niederbrenner Schwärmern für ihre liebevolle Pflege, sowie Herrn Stadtpfarrer

Amtl. Bekanntmachung

Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Montag, den 13. März 1943, von 13-19 Uhr, u. am Dienstag, den 16. März 1943, von 8.30-19 Uhr, gegen Vorlage der gelben Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in den jeweils zuständigen Verkaufsstellen. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der Verkaufsst. Nr. d. Ausw.-Karte

- 1. Appel 1241-1230
- 2. Grabberger 1141-1230
- 3. Heintz 1111-1270
- 4. Keilbach 1241-1230
- 5. Krämer 2261-2240
- 6. Frickinger 2261-2240
- 7. Mayer 2401-2200
- 8. Müller 2131-2640
- 9. Nordsee, S 1 2201-2700
- 10. Nordsee, Mittelstr. 1221-1290
- 11. Reuling 2751-2400
- 12. Seppich 2241-2200
- 13. Vogelmann 2261-2240
- 14. Wittig 1931-2020
- 15. Zellfelder 721-840
- 16. Zöllner 1161-1200
- 17. Adler/Otto Butsch 1221-1700

Offene Stellen

Badisches Hofamt Mannheim. Güterhallenstraße 12. Wir suchen sofort: Elektromonteur, Schlosser, Kranführer, Weichensteller(innen), Schiebepöhlenerführer(innen) und ungelernete männl. Arbeitskräfte. **Werkzeugschlosser,** auch älter, für leicht. Arb., selbständ. arb., sof. ges. 25 900.

Vorarbeiter, die auf dem Gebiete des Werkzeug- u. Vorrichtungsbauwesens bewand. sind, werden von einem mittl. Werk der Metallindustrie sof. nach dem Alpenpasse gesucht. Erfahrungen in Spitzendreherei, Fräselei, Hobel- und Schleiferei erforderlich. Bewerb. m. d. üb. Unterlagen erb. an „Ala“ Innsbruck, Museumsstraße 16, unt. „B 920“.

Geschäftl. Empfehlungen
Klassenlose zu haben bei: Stürmer, staatl. Lotterei-Einnahme, Mannheim, O 7, 11. Postsch. Konto 250 Karlsruhe.
Reparaturen von Strümpfen, Strickwaren, Herren- und Damenstrickwaren sowie Damenbekleidung werden an unserer Reparaturabteilung in der 1. Etage unseres Hauses zur Bearbeitung laufend angenommen. Unverbindliche Auskunftserteilung und Beratung. Wir bitten unsere Kunden, möglichst die Vormittagsstunden zu benutzen, damit wir Sie gut beraten können. 1. Fachkräfte stehen Ihnen zur Verfügung. Die Reparaturstücke müssen sauber gewaschen sein. Kaufh. Hansa AG., Mhm. Museumsstraße 16, unt. „B 920“.

Unterhaltung
Libelle. Heute 19 Uhr, jeden Mittwoch, Donnerstag und Sonntag auch 15 Uhr: „Artistik bringt frohe Laune!“ mit Roberto Chiesa, Geschw. Vandee, Rolf Prybl u. Regina und den neuen Attraktionen. - Vorverkauf jeweils für 7 Tage im voraus (außer sonntags) täglich 9.30/11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 8.
Palmsarten „Brückl“ zw. F3 u. F4. Vom 16.-31. März 1943: Heiter und beschwingt. - Die Menorot-Truppe, das treffliche Ballett, Max Lustig, der charmante Plauderer aus Wien, 2 Christophs, die herrlichen Handwerker, 2 Franks, die berühmten Parodisten, 2 Astras, Meister auf dem Akkordion, Los Herers Vega, die Gesangsnummer, die immer begeistert, Max Lustig und Lu Band mit köstlichem Flaco, La Bella Valenta, eine überdurchschnittliche Tänzerin. Tägl. 19.30 Uhr. Mittw., Donnerst., u. Sonnt. auch 16 Uhr. Vorverkauf tägl. 10-12 und 14-17 Uhr. Fernruf 228 01.

Filmtheater
Ufa-Palast. 2. Woche! Der große Erfolg! 25 Jahre Ufa! 25 Jahre Leistung u. Erfolg! Marika Rokk und Viktor Staal in dem neuen Ufa-Film „Hab mich lieb“. Eine scharfente Komödie mit Reueverzauber u. strahlender Laune. In weiteren Rollen: Mady Rahl, Hans Brausewetter, Aribert Wälscher, Paul Henckels u. a. - Spielleitung: Harald Braun. - Neueste dtsch. Wochenschau! Für Jugendliche nicht erlaubt! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten!
Ufa-Palast. - Heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils nachm. 1.00 Uhr, zeigen wir das entzückende Märchenfilmprogramm: „Die sieben Raben“ und ein lustiges Beiprogramm. Preise: Kinder 30, 60, 70 u. 90 Pf., Erwachsene 20 Pf. mehr. Wir bitten, die Karten zu begleiten und sich die Karten im Vorverkauf - nur nachm. - zu besorgen.
Alhambra. Tägl. der große Barvaria-Film! 11.00, 12.30, 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. „Der dunkle Tag“ mit Marie Harrell, Willy Birgel, Ewald Baiser, Roma Baha, Hans Zesch-Ballot, Malte Jaeger, Walter Steinbeck, Josef Eichheim u. a. Zwei Männer - zwei Welten . . . ringen in diesem fesselnden Film um die Liebe einer Frau. Wochenschau u. Kulturfilm. Jgd. nicht zugel. **Schauburg.** Heute Erstaufführung des neuen großen Zirkusfilms der Tobis. 0.00, 0.00, 0.00: „Die große Nummer“. Ein Großfilm aus der bunten Welt der Manege. Die Liebesgeschichte einer Kunstretainerin und eines Dompteurs. Ein packend gestaltetes Artistenschauspiel aus der abenteuerlich-bewegten Welt des Zirkus. Ein Film mit großer Ausstattung, spannender Handlung und sensationellen Zirkusnummern. In den Hauptrollen: Leny Marenbach, Rudolf Prack, Paul Kemp, Charlotte Daudert, Marina Ried, Maly Delschaft. - Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche zugel. **Capitol.** Waldhof, 2. Ruf 527 72. Heute bis einschl. Donnerstag: Der 1. Farb-Großfilm der Ufa: „Die goldene Stadt“ mit Kristina Söderbaum, Eug. Klöpfer, Paul Klinger, Annie Rosar, Kurt Meisel. Neueste Wochel-Jugendliche nicht zugelassen. Der große Erfolg! 3.30, 5.40, 7.50! **Gloria-Palast.** Seckenheimerstr. 13. Veit Harlans erster dramatischer Farb-Großfilm der Ufa: „Die goldene Stadt“, mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klinger, Annie Rosar, Kurt Meisel, Rudolf Prack, Annie Rosar, Dagny Servaes, Kurt Meisel, Paul Klinger. - Neueste Wochenschau. - Jugend nicht zugelassen. - Beginn: 10.30, 12.40, 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. - Jugendliche nicht zugelassen. **Palladium.** (Palast-Lichtspiele) spieltägl. ab 11 Uhr vorm. Heute letzter Tag! Professor Veit Harlans großer, dramatischer Ufa-Farb-Groß-Film „Die goldene Stadt“. Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Rudolf Prack, Annie Rosar, Dagny Servaes, Kurt Meisel, Paul Klinger. - Neueste Wochenschau. - Jugend nicht zugelassen. - Beginn: 10.30, 12.40, 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. **Lichtspielhaus Müller.** Mittelstr. 41. Danielle Darrieux, F. Ledoux: „Ihr erstes Rendezvous“. - Ein feiner, amüsanter Spielfilm. - Neueste Woche. - Jgd. nicht zugel. Tägl. 3.30, 5.40 und 7.25 Uhr. **Film-Palast Neckarau.** Friedrichstr. 77. Heute, 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals: „5000 Mark Belohnung“. Ab Mittwoch: „Geliebte Welt“, m. Brigitte Horney, Willy Fritsch, Eise von Mollendorff, Mady Rahl u. a. Der Film schildert das fesselnde Schicksal einer Ehe aus unseren Tagen. **Union-Theater Mh.-Feudenheim.** Dienstag bis Donnerstag, je 7.15: „Kampfgewader Litzow“, - Christian Kayser, Hermann Braun, Heinz Weisel, Hannes Keppler, Carsta Löck u. a. Wochenschau. - Jgd. haben Zutritt **Neues Theater Feudenheim.** Dienstag bis einschl. Donnerstag: „Der Polizeibericht meldet“, m. Olga Tschschowa, Paul Otto u. a. Jgd. ver. Beginn 7.15 Uhr. **Olymp-Lichtspiele Käfertal.** Dienstag bis Donnerstag, 5.45, 7.45 Uhr: „Wir zwei“, ein reizender Film rings um die Ehe. Jugendl. nicht zugel. - Voranzeige nur Freitag, Samstag und Montag: „Ein Windstöß“, mit Paul Kemp. Am Sonntag (Heldegendtag) 3.30, 5.30, 7.45 Uhr: „Verwehte Spuren“ mit Kristina Söderbaum, Fritz van Dongen. **Scaibow, Waldhof.** 6.00 u. 7.20. Ab heute: „Anschlag auf Baku“. Ein abenteuerlich-dramatischer Film mit Willy Fritsch, René Deltgen, Lotte Koch u. v. a. Jugendfrei ab 14 Jahren. **Fraya, Waldhof.** 6.00 u. 7.30 Uhr. Ab heute: „Ein Zug fährt ab“. Eine amüsante Komödie mit Leny Marenbach, Lucie Englisch, Ferdinand Marian u. Gg. Alexander. - Jugendverbot. **Zentral, Waldhof.** Dienstag bis Donnerstag. - Anfang 6.00, 7.40. „Die lustigen Vagabunden“ mit Johannes Heesters, Carola Höhn Jgdverb. Neueste Wochenschau.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenchaft. - Käfertal-Nord: 15. 3. 1943. Ueber Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder im Frauenchaftsheim, Mannheim, Straße 2. Rheinau 17. 3. 1943. Ueber Heimnachtsfeier für alle Mitglieder bei Franz im Gasthaus „Zum Reichsadler“.

Stellengesuche

Reichsgesellter (b. Mannh. wohnh.), z. Z. i. Rhein-Meiningeb. tätig, freigestellt, sucht s. nach hier zu veränd. Bin gel. Lebensm.-Kaufm., selbst u. gewissenh. u. suche pass. Wirkungskreis b. Behörde, Industrie od. Handel zum 1. 4. 43. 22 142 599 VS.

Lehrstellen

Anwaltskanzlei sucht für sof. od. spät. weibl. Lehrling. Vorzustellen Kanzlei L 5, 1. Fernruf 235 62/63.
Kraft. Intell. Junge als Schreinerlehrling ges. Breunig, Schreinerstr., Neckarau Str. 7, Ruf 48611
Lehrling f. d. Schornsteinfegerhandwerk f. Ostern ges. bei V. Heß, Bez.-Schornsteinfegermeister, Drullagen/Els., Adolf-Hilfer-Straße 89.
Wir suchen baldmöglich. Eintritt: 1 Schlosser-Lehrling, 1 Wagenbau-u. Stellmacher-Lehrling, 1 Hilfsarbeiter als Packer und für Lagerarbeiten, 1 Spritzlackierer, mehrere weibl. Hilfsarbeiterinnen f. leichte Beschäft. Karl Graeff, Spezialfahrzeugbau, Mhm.-Rheinau, Mühlheimer Str. 15, Stadtbüro: Dalbergstr. 13
Schreinerlehrling ges. Fahrlichstraße 9. Ruf 429 38.
2 techn. Zeichnerinnen-Lehrlinge (2jähr. Lehrzeit) f. Werkzeugmaschinenwerk zum 1. 4. 43 dring. ges. Bewerbungen erb. an: Firma Becker & Co. Ladenburg/Neckar, Ruf Ladenburg 491

Vermietungen

in bester Wohnlage Heidelberg Doppelzim. m. voll. Verpfleg. sof. zu vm. Eigene Bettwäsche erw. Willareth, Blumenhalstraße 22.
Gemütl. Heim in schön gel. Einf.-Haus zu Eberbach a. N., bestsch. a. gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (2 Bett.), unter Mitben. des Bades, bietet sich alt. geg. Ehep., welches z. Mitarbeiter im Haus und Garten bereit ist. 22 87 559 VS.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer für dtsh. Facharbeiter ges. 22 671 B.
Wir suchen für einige auswärtige männl. Angestellte gut möbl. Zimmer in Mannh.-Stadt oder Ludwigshafen vom 1. April d. J. oder früher. 22 87 566.
Ja. Akademikerhepaar (Dr. b. IG) sucht möbl. Wohn. m. Kochgelegenheit in best. Wohnlage. 22 857 B.
Leer. Zimmer von Kaufmann gesucht. 22 746 B.
Leer. Zim. m. Kochgelegenh. ges. Hekele, R 4, 11.

Wohnungstausch

Suche schöne 4-Zim.-Wohn. in Mhm. geg. solche in Frankfurt a. M. zu tausch. R. Tritschler, Aschaffenburger a. M., Bergstr. 3.
Schöne 5-Zim.-Wohn. in Mannh. m. Zentralbhg. u. Bad gegen 3-od. 4-Zim.-Wohn. in Mannh. od. Umg. zu tsch. ges. 23 800 VS
Suche in Waldhof-Gartenstadt 3-Zim.-Wohn. od. große 2-Zim.-Wohn. Biete 2 helle gr. Zimmer u. Küche Waldhofstr. pt., evtl. wird Büroreinigung-Praxis od. tagl. 2-3 Std. Hausarbeit übernommen. 22 798 VS.
Schön, sonn. Zimmer u. Küche in Einf.-Haus geg. 2 Zim.-Wohn. z. tsch. ges. 22 612 B.
Biete in Mannheim 3-Zim.-Wohn. m. Küche u. Zubeh. 45.-. Verlangte 4 1/2-5-Zim.-Wohn. an der Bergstr. Eilangeb. u. 22 577 VS.
Biete 6-Zim.-Wohn. u. Luisenpark 2 Tr. Z.-Hsg. Warmw., gr. Diele. Suche 4-Zim.-Wohn. 22 757 B.
2 Zim. u. Küche, sonn. m. Balk., geg. 2-3 gr. Zim. u. Küche zu tsch. ges. 22 813 B.

Tauschgesuche

N. Da-Pelzmantel, 800 RM., geg. Radio od. Eisschrank z. t. ges. (Aufzahl.) 22 121 B.
W8. Küchenherd geg. el. Kocher z. t. ges., evtl. Aufzahl. 22 598 B.
Knickerbocker, Bdw. 84, geg. H.-Rock, 2reih., Gr. 48, z. t. ges. (Aufzahl.) 22 112 B.
Gasbackofen und Wäsche geg. Radio od. Schrankmähmaschine zu tsch. ges. 22 179 B.
Domofahrer, g. erb. geg. Couch, Chaiselongue od. Schreibmasch. zu tsch. ges. 22 142 B.
Fuchspelz geg. D.-Fahrrad z. t. ges. 22 131 B.
H.-Schnürstiefel, Gr. 42, geg. Da.-Schnürstiefel Gr. 38 z. t. ges. 22 264 B.

Kaufgesuche

Einige Bambusrohrstöbe oder span. Rohr, dick 1-1 1/2 cm, lang 55 cm b. 2 m, z. k. ges. 22 400 B.
Gaslampe, auch ohne Schirm, zu kaufen gesucht. 22 404 B.
Badewanne, g. erb. zu kf. ges. Dr. Wiesner, Fernsprecher. 541 81.
Metronom (Taktuhr) z. k. od. geg. gut erh. Fußballschuhe, Gr. 37, z. t. g. Stoll, Max-Josef-Str. 10.
Tisch-Tennistisch m. Zub., Tisch-Tennisschlag, z. k. g. 22 19962 VS
Schnellwaage u. Registrierkasse, gut erh. sof. zu kf. ges. Stotz-Kontakt GmbH, Mh.-Neckarau.
Hobelbänke, gut erh. ges. Angeb. an J. Engelsmann A.-G., Ludwigshafen a. Rh., Frankenthaler Straße 137.
Leiterwagen, klein, Handwagen od. Fahrradanhänger m. gt. Beförderung zu kf. ges. 22 199-671 VS
Faltboot (Ger), gut erh., z. k. ges. Ang. an Ala 356/2 Straßburg/Els.
Faltboot f. 2 Pers. z. k. ges., evtl. Tausch m. Couch. 22 534 B.
Klavier dringend zu kaufen oder zu mieten gesucht. 22 542 B.

Wohnungstausch

Suche schöne 4-Zim.-Wohn. in Mhm. geg. solche in Frankfurt a. M. zu tausch. R. Tritschler, Aschaffenburger a. M., Bergstr. 3.
Schöne 5-Zim.-Wohn. in Mannh. m. Zentralbhg. u. Bad gegen 3-od. 4-Zim.-Wohn. in Mannh. od. Umg. zu tsch. ges. 23 800 VS
Suche in Waldhof-Gartenstadt 3-Zim.-Wohn. od. große 2-Zim.-Wohn. Biete 2 helle gr. Zimmer u. Küche Waldhofstr. pt., evtl. wird Büroreinigung-Praxis od. tagl. 2-3 Std. Hausarbeit übernommen. 22 798 VS.
Schön, sonn. Zimmer u. Küche in Einf.-Haus geg. 2 Zim.-Wohn. z. tsch. ges. 22 612 B.
Biete in Mannheim 3-Zim.-Wohn. m. Küche u. Zubeh. 45.-. Verlangte 4 1/2-5-Zim.-Wohn. an der Bergstr. Eilangeb. u. 22 577 VS.
Biete 6-Zim.-Wohn. u. Luisenpark 2 Tr. Z.-Hsg. Warmw., gr. Diele. Suche 4-Zim.-Wohn. 22 757 B.
2 Zim. u. Küche, sonn. m. Balk., geg. 2-3 gr. Zim. u. Küche zu tsch. ges. 22 813 B.

Tauschgesuche

N. Da-Pelzmantel, 800 RM., geg. Radio od. Eisschrank z. t. ges. (Aufzahl.) 22 121 B.
W8. Küchenherd geg. el. Kocher z. t. ges., evtl. Aufzahl. 22 598 B.
Knickerbocker, Bdw. 84, geg. H.-Rock, 2reih., Gr. 48, z. t. ges. (Aufzahl.) 22 112 B.
Gasbackofen und Wäsche geg. Radio od. Schrankmähmaschine zu tsch. ges. 22 179 B.
Domofahrer, g. erb. geg. Couch, Chaiselongue od. Schreibmasch. zu tsch. ges. 22 142 B.
Fuchspelz geg. D.-Fahrrad z. t. ges. 22 131 B.
H.-Schnürstiefel, Gr. 42, geg. Da.-Schnürstiefel Gr. 38 z. t. ges. 22 264 B.

Kaufgesuche

Einige Bambusrohrstöbe oder span. Rohr, dick 1-1 1/2 cm, lang 55 cm b. 2 m, z. k. ges. 22 400 B.
Gaslampe, auch ohne Schirm, zu kaufen gesucht. 22 404 B.
Badewanne, g. erb. zu kf. ges. Dr. Wiesner, Fernsprecher. 541 81.
Metronom (Taktuhr) z. k. od. geg. gut erh. Fußballschuhe, Gr. 37, z. t. g. Stoll, Max-Josef-Str. 10.
Tisch-Tennistisch m. Zub., Tisch-Tennisschlag, z. k. g. 22 19962 VS
Schnellwaage u. Registrierkasse, gut erh. sof. zu kf. ges. Stotz-Kontakt GmbH, Mh.-Neckarau.
Hobelbänke, gut erh. ges. Angeb. an J. Engelsmann A.-G., Ludwigshafen a. Rh., Frankenthaler Straße 137.
Leiterwagen, klein, Handwagen od. Fahrradanhänger m. gt. Beförderung zu kf. ges. 22 199-671 VS
Faltboot (Ger), gut erh., z. k. ges. Ang. an Ala 356/2 Straßburg/Els.
Faltboot f. 2 Pers. z. k. ges., evtl. Tausch m. Couch. 22 534 B.
Klavier dringend zu kaufen oder zu mieten gesucht. 22 542 B.

Verschiedenes

Achtung! Mache die ehemalige Kundschaft des verstorbenen Schuhmachers Viktor Ahr darauf aufmerksam, ihre sich noch in Reparatur befindlich. Schuhe in der Zeit vom 16. bis einschl. 19. März 1943, täglich von 13 bis 16 Uhr, abzuholen, da ich sonst keine Garantie übernehme. Frau Elise Ahr Wwe., K 2, 3.
Schublad (20x17) am 10. 3. zwl. 2.30 u. 3.00 Uhr Verschaffelt., Eichendorff-, Waldhof, Mittel-, Lortzingstr. verl. Abzug. geg. Belohn. Lortzingstr. 3/III.
Welche Schneiderin in Sandhof, nimmt noch Kunden an? Epsteinhaus, Sandhofen, Karlstr. 132
Modegeschäft sucht zwecks Zusammenleg. geeign. Partner mit verwandten Artikeln. 22 2763.
Übernahme sof. Kantine. Auf eig. Rechnung bevorr. 22 582 B.

Tiermarkt

Rauhhaardackel sow. Rauhhaardackel, z. Jagd geeignet, 150.- u. 50.-. Alter 1/2 Jhr., zu verk. 2 Jhr. Stamm. kann bes. wert. Johann Rein, Gutsverwalter, Wahlen l. Odw. (Hessen).
Drahbarcofox, ca. 8 Wochen alt, z. k. ges. 22 836 B.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, 16. März 1943, Vorst. Nr. 214, Mieta A Nr. 18, II. Sondernote A Nr. 9. „Don Juan und Faust“. Eine Tragödie in 4 Akten (10 Bilder) von Christ. Dietrich Grabbe. Anf. 18 Uhr. Ende etwa 21 Uhr.

HAUPTAU
Dr. H.
Der Re...
den Heu...
In einer A...
schen Kurzw...
prasschefer Dr...
nischen Vize...
dessen künstl...
sophischen T...
rede eine sch...
In der Ansp...
heißt es:
Henry Wallac...
Verlegten St...
Tagen in der V...
Ohio eine Red...
such unternah...
von seinen bl...
waschen. Er h...
noch einen d...
droht, falls e...
gelingen, eine...
trauens zu den...
methoden zu sch...
unter den we...
weiter beschäft...
leben Gott, di...
Philosophie be...
Kreuzen für...
einer Verbrüde...
wismus in An...
Zu diesem Z...
unbeschwert v...
Beobachtung f...
objektiv falsch...
Wahrheit entge...
Ehre der Wiss...
achtung des w...
willen dürfen...
ehen bleiben.
Herr Wallace...
fach für sein...
sophien erfunde...
er absichtvoll...
nennt, sagt er...
satz, daß der...
reinen Natione...
es nur eine ei...
die die ganze V...
-Als zw...
die m a r x i s...
satz huldige...
unvermeidlich...
Überall in der...
Die dritte Ph...
place sagt, daß...
Staaten zu Ha...
den Juden, de...
Konfuzius, sei...
christlich-m...
Menschheit an...
Klassenkampf...
letzten Endes...
lich sei, da alle...
und Gott ihr V...
So malt Herr...
paar können P...
Bild der Welt...
einem Schein...
schon mit sein...
die er als di...
vorgibt, präsent...
Fälschung. „M...
Wo, Herr Wall...
dieser Satz...
schen Weltans...
finden wir ihn...
tischen Leben...
dort: „Right o...
Das heißt: „Tu...
land nützt!“
Herr Wallace...
In dan...
Das Eichenl...
für H-Obergru...
der Wa...
Der Führer...
gruppenführer...
fen-H Sepp Die...
H-Panzer - Gro...
standarte H A...
Aulaub mit Schw...
folgendes Tele...
Ihres immer...
verleihe ich Ih...
deutschen „We...
mit Schwerter...
Eisernen Kreuz...
H-Obergrupp...
der Waffen-H...
am 28. 5. 02 in...
boren. Im Jahr...
williger in das...
Mit dieser Tur...
bruch des erst...
und erwarb s...
ges. Der 9. No...
Sturm-Battali...
1928 trat er be...
gleichzeitig in...
Seit März 1933